



Quellen zur Geschichte des Augustinerchorherrenstifts Frenswegen

Löffler, Klemens

Soest, 1930

Einleitung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67957](#)

Einleitung.

Gegen Ende des 14. Jahrhunderts rief im Bistum Utrecht der feurige Wanderprediger Gert de Groote oder Groot, um der Verflachung und Veräußerlichung des kirchlich-religiösen Lebens entgegenzuwirken, die „moderna devotio“ ins Leben. Verinnerlichung und Vertiefung, keine bloß äußeren guten Werke, keine Lippengebete, rechter Gebetsgeist, der aus dem innersten Herzen kommt und das ganze Leben, besonders auch die Arbeit durchdringt und sie durch die Beziehung auf Gott adelt und selbst zum Gebet erhebt, dazu Demut und Niedrigkeit, die Liebe zum Verborgenbleiben — das waren die Hauptforderungen.

Nach dem Tode de Grootes spaltete sich die Devotenbewegung in zwei Richtungen: eine klösterliche, die sich in dem Augustinerchorherrenstift Windesheim bei Zwolle 1386 organisierte und durch den Beitritt anderer Stifter in Holland und Deutschland zur Windesheimer Kongregation erweiterte, und eine freiere, ohne die dauernde Bindung durch Gelübde zusammenlebende Gemeinschaft der Fraterherren oder Brüder vom gemeinsamen Leben, die sich zuerst in Deventer 1396 zusammenschloß.

Beide, die im besten Einvernehmen nebeneinander demselben Ziele zustrebten, griffen bald auf das benachbarte Bistum Münster über: Der Windesheimer Kongregation schloß sich das 1394 gegründete Augustinerchorherrenstift Frenswegen an, das aus dem Devotenkreise des Pfarrers Eberhard van der Eze in Almelo hervorging und bis ins 16. Jahrhundert hinein als eine niederländische geistliche Kolonie auf deutschem Boden bezeichnet werden kann¹⁾, und das erste deutsche Fraterhaus wurde im Jahre 1401 von Heinrich von Ahaus in Münster gegründet²⁾, das später der Mittelpunkt der Brüder- und Schwesternhäuser, der Sitz des münsterischen Kolloquiums war.

¹⁾ Dömann, Totenbuch S. 20.

²⁾ Vgl. die S. 89 Anm. 2 genannte Literatur.

Frens wegen, das lange Zeit einen schweren Kampf mit materieller Dürftigkeit und großem Mißgeschick (wie der Pest des Jahres 1401) zu kämpfen hatte, entwickelte sich doch durch die Tatkraft und den Eifer tüchtiger Prioren, vor allem Heinrich Loders¹⁾, zu einem der bedeutendsten Klöster der Kongregation. Neben Böddeken bei Paderborn²⁾ entfaltete es eine weit ins niedersächsische, niederrheinische und holländische Gebiet reichende klösterliche Reformtätigkeit³⁾), tat sich vor allem aber auch selbst durch Verwirklichung der Ideale der Windesheimer hervor.

Freilich, diese kirchliche Bedeutung währte nicht viel länger als die hundert Jahre, die unsere Chronik so anschaulich schildert. Von der Reformationszeit ab war Frens wegen nur noch eine kleine katholische Insel in ganz protestantischer Umgebung. Zwar behauptete es sich gegen die Aufhebungsgelüste der gräflichen Regierung, die 1560 die Aufnahme von Novizen verbot und 1570 einen Amtmann zur Verwaltung der Klostergüter einsetzte⁴⁾), und in den schweren Stürmen des spanisch-niederländischen und des dreißigjährigen Krieges, aber der Konvent, der vor der Reformation aus 25 bis 30 Chorherren bestanden hatte, ging auf 5, 10, 20 zurück, sodaß er kaum noch den Vorschriften der Windesheimer Statuten genügen konnte. Er übte in der nächsten Umgebung eine seelsorgerische und missionarische Tätigkeit aus und stellte den Schwesternhäusern des Bistums Münster Niesing (in Münster), Beckum, Borken, Dülmen, Ahlen die Rektoren. Aber im ganzen war es mit dem Weiterbestehen in den alten Formen getan.

In die Zustände während dieser zweiten Periode gewähren uns die Visitationsprotokolle einen Einblick.

Schließlich wurde Frens wegen, das seit 1805 das letzte und einzige noch bestehende Stift der Windesheimer Kongregation war, im Jahre 1809 von der Regierung des Großherzogtums Berg aufgehoben⁵⁾). Einer seiner letzten Chorherren, Karl v. Cooth, hat

¹⁾ Diese an sich anfechtbare Benennung hat sich durch Busch, unsere Chronik, Acquoy und Jostes festgesetzt und wird deshalb hier beibehalten.

²⁾ Vgl. Joh. Probus, Chron. monast. Bödecensis, Monachii 1731 und die S. 130 Anm. 2 genannte Literatur.

³⁾ Vgl. S. 98 Anm. 1.

⁴⁾ Döhmann S. 276.

⁵⁾ Das Gebäude und ein Teil des Grundbesitzes wurden 1823 dem Fürsten von Bentheim-Steinfurt überlassen. Das Klostergebäude dient als Försterwohnung. 1871 waren 600 französische Kriegsgefangene hier untergebracht. Über die Kirche vgl. S. 116 Anm. 4.

das große Verdienst, seine Geschichtsquellen gesammelt, zum Teil verarbeitet und der Nachwelt erhalten zu haben: Abschriften der Chronik und des Totenbuches, eine Sammlung von Originalurkunden und Aufzeichnungen, die Einladungsschreiben zum Windesheimer Generalkapitel und die Visitationsprotokolle. Den Versuch einer Verarbeitung hat er in den großangelegten Annalen (3 Bände mit 2361 Folioseiten), allerdings ohne zureichende Methode und Kritik gemacht¹⁾.

Die letzten, leider nur dürftigen Zeugen des geistigen Lebens in Frenswegen aber befinden sich jetzt in der Straßburger Bibliothek, wohin der Fürst Ludwig von Bentheim-Steinfurt 1874 die Bücher aus Frenswegen geschenkt hat.

¹⁾ Über v. Cooths Verdienste Döhm a n n , Totenbuch S. 17 f. Eine wirkliche Geschichte Frenswegens ist noch nicht geschrieben. Richter behandelt größtenteils (S. 48—106) die wirtschaftlichen Verhältnisse — der erste Teil (Geschichte des Klosters S. 9—47) ist eine unkritische Komplilation. Der Verf. hat nicht gelernt, zwischen Quellen und Literatur und zwischen primären Quellen und Ableitungen zu unterscheiden. Mißverständnisse und Fehler sind zahlreich. Eine des Gegenstandes ganz unwürdige krause Faselei aber leistet sich Th. W i n d u s , Kloster Frenswegen, Die (!) Geschichte des Klosters, im Grafschafter Jg. 3 (1922) Nr. 15—21. Eine Probe (Nr. 17): „Der neue Prior Loeder, begütert (!) und als Gelehrter (!) weit und breit bekannt, zog die bedeutendsten Männer jener Zeit zum Kloster Frenswegen, darunter Dichter (!), Komponisten (!), Maler (!) und viele Mönche, die sich durch Sprachtalente auszeichneten und sich durch ihre Übersetzungen fremdländischer Bücher (!) und gleichzeitig durch ihre formvollendete Handschrift (!) einen Namen errungen hatten. Er richtete eine Studienanstalt (!) ein, die nach besonderem Lehrplan vorging. Um zu verhüten, daß nicht (!) unsaubere Elemente Aufnahme fanden, erhöhte man die Studienkosten gewaltig (!), sodaß nur solchen der Eintritt möglich war, die entweder über Reichtümer verfügten (!) oder, falls Armut vorhanden (!), junge Männer und Geistliche in die Reihen der Mönche treten konnten, die eine besondere Empfehlung geistlicher oder weltlicher Behörden (!) aufzuweisen hatten.“ Vom Windesheimer Geiste hat dieser Geschichtsschreiber eines Windesheimer Klosters keinen Hauch verspürt; denn unsere Chronik betont auf S. 50 nachdrücklich: *In personis ad cohabitationem admittendis nulla fuit exceptio, non ad divitias respectus fuit, non ad dignitatem.* Auch er hat sich mit den Elementen der historischen Methodologie nicht bekannt gemacht. Eine in Straßburg „durchstöbert“ Frensweger Handschrift nennt er eine „Pergamentakte“, Berichte von Schaten und Thomas von Kempen sind „Urkunden“, besonders gern aber redet er von einem „Klosterbuche“, das ganz im Nebel bleibt. In Straßburg, wo sich keinerlei Urkunden und Akten aus der Grafschaft Bentheim befinden, hat er „archivalische Studien“ über Frenswegen und Wietmarschen gemacht.

I.

Die Chronik von 1494.

1. Überlieferung.

Handschrift Nr. 103 des Altertumsvereins zu Münster (z. Z. im Staatsarchiv). Sie besteht aus 70 Pergamentblättern in 4° (17½×24½ cm). Die Seiten sind in zwei Kolumnen ziemlich eng beschrieben; die Kolumne hat 39 bis 40 Zeilen. Die Kapitelüberschriften sind rot, die einfachen Initialen teils rot, teils blau.

Bl. 1 a bis 59 b enthalten die Chronik, Bl. 60 a ein Sachregister, Bl. 61 a bis 70 b die Gedichte Peter Yeghers¹⁾ (Bl. 61 a: *Incipit hic soliloquium cuiusdam pauperis ad Mariam virginem.* — Bl. 68 b: *Incipiunt hic septeni iubili ad septem horas canonicas. Praefatio.*)

Das Pergamentvorsatzblatt trägt auf der Rückseite von der Hand des Frensweger Chorherrn Karl von Cooth die Aufschrift: *Chronica Monasterii Nemoris B. Mariae Virginis vulgo Frenswegen prope Civitatem Nordhornensem, conscripta per Joannem ab Horstmaria Canonicum Regularem ejusdem Monasterii anno Domini MCCCCXCIII et nova Compactura decorata ab ejusdem Domus Canonico Reg. Carolo de Cooth, Rectore Monialium in Niesing anno salutis MDCCCIX.*

Diese Handschrift steht dem Entwurfe des Verfassers sehr nahe und ist wohl als Reinschrift des Originals anzusehen. An offensären Schreibfehlern²⁾ und kleinen Lücken fehlt es nicht ganz.

Von den jüngeren Abschriften begnüge ich mich, da sie für den Text keine Bedeutung haben, die von Karl v. Cooth zu nennen. Sie befindet sich im Fürstlichen Archiv in Burgsteinfurt und trägt den Titel: *Chronica Monasterii seu Canoniae Nemoris B. Mariae vulgo Frenswegen ab ejusdem Fundatione 1394 usque ad annum 1494, conscripta in pergameno a Joanne ab Huxaria³⁾, Canonico Regulari Frenswegiano, et ex Originali descripta ac quibusdam marginalibus notis aucta per dictae Domus Canonicum Regularem Carolum De Cooth, Rectorem Monialium in Niesing. Pergamentband, 228 S., 2°.*

¹⁾ Vgl. S. 110 ff.

²⁾ Nur die ganz offenkundigen habe ich in dieser Ausgabe verbessert, aber ihre Zahl wird wohl größer sein.

³⁾ Daher hat Richter seine sonderbare Zitierweise: *Huxaria ab Joh.*

Die Abschrift enthält einige kleine Lücken und auch nicht ganz wenige Lesefehler. Die Randnoten sind lediglich nekrologische Notizen.

Eine andere Abschrift war im Besitze von Dr. Hölscher, dann Prof. Jostes in Münster¹⁾; ihr Verbleib ist mir unbekannt.

2. Der Verfasser.

v. Cooth nennt einmal Johannes von Höxter — aber dieser Chorherr ist überhaupt nicht nachzuweisen —, das anderemal Johannes von Horstmar. Dieser, der wohl aus der Schüttorfer Familie dieses Namens stammte, wurde 1489 eingekleidet²⁾ und starb am 15. Juni 1535 als Diakon³⁾.

Die Chronik selbst enthält aber nichts, was auf den Verfasser deutet. Wir müssen die Verantwortung für diese Verfasserangabe also v. Cooth überlassen, der seine Gründe, soviel ich weiß, nirgends näher dargelegt hat.

Dö h m a n n⁴⁾ schreibt dem Verfasser unserer Chronik auch den älteren Teil der noch unveröffentlichten Chronik der Grafen von Bentheim zu. Eine alte Handschrift, vielleicht das Original dieser Chronik, besaß 1859 der Pariser Antiquar Edwin Troß, dessen Vater, der Oberlehrer Karl Ludwig Troß in Hamm, damals an den Fürsten von Bentheim-Steinfurt schrieb⁵⁾: „Es ist nemlich das Original einer um das Jahr 1480 geschriebenen, bisher ganz unbekannten Chronik der Grafen von Bentheim in niederdeutscher Sprache und aller Wahrscheinlichkeit nach in der Gegend von Almelo geschrieben. Dieselbe ist, wie ich mich selbst überzeugt habe, von nicht geringer Bedeutung“. Der Preis sollte 4 Friedrichsdor betragen. Der Ankauf ist leider versäumt worden, und der Verbleib der Handschrift ist nicht bekannt. Die Frage, ob sie vielleicht aus Frenswegen stammte, muß ich offen lassen; in den Verzeichnissen (vgl. unter VI) habe ich sie nicht gefunden. Eine spätere Abschrift befindet sich in Burgsteinfurt, und eine Ausgabe ist wohl von Herrn Prof. Dr. Dö h m a n n zu erwarten.

¹⁾ Vgl. J o s t e s S. 18.

²⁾ S. 135.

³⁾ S. 192.

⁴⁾ Totenbuch S. 72.

⁵⁾ Fürstl. Archiv in Burgsteinfurt, Akten über die Frensweger Bibliothek I B 5.

3. Die Quellen.

Für die ersten dreißig Jahre (1394 bis 1424) Frenswegens war eine uns nicht erhaltene geschichtliche Aufzeichnung (*fundationis historia*) des Donaten Matthias¹⁾ († 20. Januar 1434) vorhanden, die unser Chronist wohl ziemlich getreu übernommen hat. Er erwähnt ausdrücklich²⁾, daß Matthias über sich selbst (also I, cap. 39) nichts erzählt hatte. Ob die auf den Urkunden beruhenden Nachrichten³⁾ auf diese selbst oder auf Matthias zurückgehen, läßt sich nicht feststellen. Von dem ersten Prior Heinrich Kindeshof war eine Niederschrift über eine Offenbarung vorhanden⁴⁾. Der Chorherr Peter Yegher hatte Gedichte verfaßt⁵⁾, der Subprior Arnold von Doesborch asketische Gedanken niedergeschrieben⁶⁾. Personale und chronologische Angaben lieferten das als „Kalendarium“ zitierte Totenbuch oder *Nekrologium*⁷⁾, die Grabsteine in der Kirche⁸⁾, wohl auch der Personalstatus von 1451⁹⁾ und wahrscheinlich ein Verzeichnis der Eingekleideten oder Profeßbuch¹⁰⁾. Eine wichtige und in großem Umfange heranzuziehende Quelle war ferner die mündliche Überlieferung der älteren Chorherren¹¹⁾, zumal wenn Johannes von Horstmar, der bei der Abfassung der Chronik erst fünf Jahre in Frenswegen war, der Verfasser ist.

Von den außerhalb Frenswegens entstandenen Chroniken benutzte der Verfasser die Windesheimer Chronik von Johannes Busch, besonders für die Kapitel über den Prior Heinrich Loder¹²⁾, aber auch vorher¹³⁾ und nachher¹⁴⁾. Die Behauptung von Jostes¹⁵⁾, daß er nicht von Busch abhängig sei und sich nicht auf ihn berufe, ist irrig; der liber de illustrissimis viris Wyndese-

¹⁾ Er wurde wegen seiner Bildung Clericus oder Klerk genannt. Diese Bezeichnung ist also als Beiname anzusehen.

²⁾ S. 82.

³⁾ S. 21. 37. 55. 56.

⁴⁾ S. 24.

⁵⁾ S. 110 ff.

⁶⁾ S. 106 ff.

⁷⁾ S. 136.

⁸⁾ S. 56. 57. 60.

⁹⁾ S. 133 Anm. 12.

¹⁰⁾ S. 129 ff.

¹¹⁾ Erwähnt u. a. S. 82: *aliorum tide dignorum, qui eum noverunt, relatu divulgatum est.* — S. 141: *dicitur.* — S. 154: *secundum veram antiquorum assertionem.*

¹²⁾ S. 90 ff.

¹³⁾ S. 81.

¹⁴⁾ S. 142.

¹⁵⁾ S. 17. Anm.

mensibus, also der erste Teil der Windesheimer Chronik wird ausdrücklich zitiert¹⁾.

Auch die *Chronica montis s. Agnetis von Thomas von Kempen konnte der Chronist heranziehen²⁾*, während er das *Chronicum monasterii Bödecensis von Johannes Probus³⁾* entweder nicht kannte oder nicht nötig hatte.

Bei der Benutzung dieser Quellen verfuhr der Chronist mit der im Mittelalter ganz üblichen Unbekümmertheit. Er übernimmt wörtlich oder mit geringen Abweichungen, was er brauchen kann. So übernimmt er auch⁴⁾ von Busch den Ausdruck „*quos vidimus*“, obwohl er Loder gar nicht gekannt hat, und schreibt ihm ebenso an einer anderen Stelle nach: *sedecim enim de domo sua (Vrendeswede) monasteriorum ordinis et capituli nostri priores aut rectores cognovimus⁵⁾*, obwohl diese Männer zu seiner Zeit zum großen Teil schon tot waren.

4. Wert und Eigenart der Chronik.

Als der Mauriner Martène die Chronik des Klosters Böddeken von Joh. Probus entdeckt hatte, wurde ihre Veröffentlichung so begründet: 1. *quia hoc chronicum illustrat historiam ecclesiasticam, praesertim saeculi XV.*, 2. *quia exinde lux quaedam affunditur historiae etiam profanae, praesertim Westphaliae*, 3. *quia in eo proditur stupendus progressus congregationalis Windesheimensis*, 4. *quia servit ad biographiam virorum sanctitate ac pietate illustrium*.

Alles das gilt auch für die Frensweger Chronik.

Allerdings, verglichen mit dem weiten Gesichtsfelde und der ausgedehnten Kenntnis von Klöstern und Klosterleuten, durch die sich die Werke von Johannes Busch hervortun, wirkt sie klein und eng. Sie beschränkt sich als eine Art Festschrift zur ersten Hundertjahrfeier⁶⁾ auf das eigene Kloster, das an Bedeutung weit hinter Windesheim zurückstand. Über die bedeutende Reformtätigkeit Frenswegens bringt sie nur eine kurze, mehr statistische Notiz⁷⁾, und auch diese entnimmt sie der Windesheimer Chronik von Busch⁸⁾.

¹⁾ S. 99.

²⁾ S. 18 ff.

³⁾ Vgl. oben S. X Anm. 2.

⁴⁾ S. 96.

⁵⁾ S. 98.

⁶⁾ Wie manche moderne Festschrift scheint auch diese nicht rechtzeitig fertig geworden zu sein: S. 117 heißt es: *nunc . . . anno gratiae 1495*.

⁷⁾ S. 98.

⁸⁾ S. 175.

Hauptgegenstand sind, nach Erledigung der Gründungsgeschichte, die Persönlichkeiten. Vor allem will der Chronist die „virtuosi“ darstellen, damit sich seine Mitbrüder an dem „primus fervor“¹⁾ ein Beispiel nehmen und ihm nacheifern. Es ist nicht zu erkennen, daß diese Tendenz etwas stark hervortritt, und die asketischen und erbaulichen Nutzanwendungen, die überall an die Vorgänge und Wundergeschichten angeknüpft werden, die chronikalische Aufgabe manchmal zu sehr überwuchern. Aber der Windesheimer Geist, die Atmosphäre der Devotion kommt so zu kräftiger und einprägsamer Hervorhebung.

Die Anlage des Werkes ergibt sich daraus sehr einfach: vorangestellt sind die Gestalten der acht Prioren bis 1487, an die sich jedesmal die Charakterbilder ihrer Zeitgenossen anreihen. Ebenso sind die Chroniken von Thomas von Kempen und Johannes Probus und in gewisser Weise auch die von Busch²⁾ eingerichtet, sodaß sich wohl schon eine Typisierung dieser Windesheimer Geschichtsschreibung herausgebildet hatte. Den Schluß bildet eine Aufzählung der seit 1394 eingekleideten Chorherren (c. 66). Wie Probus einen Schlußteil mit Wundergeschichten anhängt, fügt dann unser Chronist noch zwei kürzere Teile mit „Exempla“ an; der erste erzählt von „wankenden“ Klerikern und Laienbrüdern Frenswegens und ihren Versuchungen, Verfehlungen und Strafen, der zweite von der Bestrafung äußerer Feinde. Den Schluß bildet eine nochmalige Ermahnung zum Festhalten an den klösterlichen Tugenden der Windesheimer.

Die Darstellung ist anschaulich und lebendig, wenn auch nicht in dem Maße, wie Busch aus der Fülle seiner Erlebnisse und Bekanntschaften erzählen kann.

Franz Jostes, der einzige, der sich bis jetzt kritisch mit der Chronik beschäftigt hat³⁾, will eine wesentliche Verschiedenheit zwischen unserem Chronisten und Busch gefunden haben⁴⁾. „Jedenfalls ist er nicht von Busch abhängig, vielmehr ist das von ihm entworfene Bild nicht nur im allgemeinen reichhaltiger, sondern auch im einzelnen getreuer ausgeführt als das des zwar sehr interessanten, aber doch etwas oberflächlichen Busch. Er ist weit besonnener in der Erzählung als dieser, und wenn er

¹⁾ S. 51.

²⁾ Busch behandelt zuerst die Würdenträger zur Zeit seines Eintritts in Windesheim, dann die Chorherren in der Reihenfolge ihres Eintritts.

³⁾ Die Ausführungen von H. Vonschott, *Geistiges Leben im Augustinerorden am Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit* (Hist. Studien H. 129), Berlin 1915, S. 138 ff. beruhen in allem Wesentlichen auf ihm.

⁴⁾ S. 17 f. und S. 31.

etwas Auffälliges mitteilt, dann fehlt das stehende „*traditur*“ selbst dann nicht, wenn er es von Augenzeugen erfahren. Das ist besonders bei Wundern, Visionen, Vorgeschichten und dgl. der Fall. Daß letztere nicht ganz übergegangen werden, ist bei einem Westfalen wohl selbstverständlich. In der Schilderung der von beiden erwähnten Tatsachen stimmen sie meist fast wörtlich überein, was sich vielleicht daraus erklärt, daß beide die Schilderung des Matthias unverändert gelassen haben.“ An dem Beispiel der Bemerkung über die Schicksalsschläge, von denen Loder am Ende seines Priorats betroffen wurde¹⁾, will Jostes „klar die verschiedene Auffassung der Tatsachen von Seiten der beiden Chronisten“ erkennen; „bis in die Kleinigkeiten hinein läßt sich dieser Unterschied verfolgen“.

Von diesen Bemerkungen ist aber nicht viel richtig. Was die Kapitel über den Prior Heinrich Loder angeht, auf die sie sich zunächst beziehen, so ergänzen sich unser Chronist und Busch gegenseitig. Der Chronist gibt mehr als Busch, indem er Loder auch körperlich beschreibt²⁾ und seine wirtschaftlichen Leistungen³⁾ vorführt. Da Busch nicht über Frenswegen, sondern über Windesheim schreibt, kann er davon absehen. Aber seine Darstellung ist im übrigen sowohl viel ausführlicher als auch an charakteristischen Zügen reichhaltiger. Die Uebereinstimmung ist nicht auf eine gemeinsame Quelle zurückzuführen, sondern unser Chronist ist von Busch abhängig. Dieser hatte es nicht nötig, den Bericht des Matthias abzuschreiben; er kann sich überall auf seine eigene Kenntnis berufen⁴⁾ und kannte Loder persönlich sehr genau, der Chronist dagegen garnicht. In der geistigen Grundhaltung aber, wie man das heute nennt, kann ich zwischen Busch und unserem Chronisten keinerlei Unterschied finden. Es stehen viele Geschichten von Wundern und Visionen in unserer Chronik, ohne daß ein „*traditur*“ beigefügt oder eine bei Busch zu vermissende „Besonnenheit“ zu bemerken ist. In der Mehrzahl der Fälle fehlt das „*traditur*“ oder „*dicitur*“. Der eine steht diesen Dingen genau so gegenüber wie der andere. Ich kann statt einen „Unterschied bis in die Kleinigkeiten hinein“ nur eine weitgehende Übereinstimmung in allem Wesentlichen finden.

¹⁾ S. 103.

²⁾ S. 90.

³⁾ S. 91 ff.

⁴⁾ S. 170: *ut ipsi frequenter audivimus*. — S. 172: *Plurima vero . . . per eum facta audivimus*. — S. 175: *in nostra ibidem praesentia*. — S. 186: *vidimus et audivimus*.

Sogar in der sprachlichen Darstellung unterscheidet sich unser Chronist nicht von Busch. Wenn er sich nicht an ihm geschult hat, darf man vielleicht von einem gemeinsamen Stil der Windesheimer Schriftsteller sprechen. Sie sind vom Humanismus noch nicht erfaßt, ihr Latein hat vielmehr an der Vulgata¹⁾, den Schriften der Kirchenväter und der erbaulichen Literatur des Mittelalters seine Vorbilder. Zitiert wird vor allem die Bibel, daneben Origenes²⁾, Ambrosius³⁾, Beda⁴⁾, Gregor d. Gr.⁵⁾, Bernhard⁶⁾, ferner die Vitae patrum⁷⁾, die Dekretalien⁸⁾, die Summa virtutum und Summa vitiorum⁹⁾, weltliche Literatur dagegen gar nicht. Das Latein ist nicht schlecht; der Chronist weiß ganz gut und nicht ungeschickt auszudrücken, was er sagen will.

5. Verwandte und abhängige Texte.

Eine Ableitung sind wohl die Kapitel „De magistro Everardo de Eza, pastore in Almeloe, et de fundacione et primo fervore fratrum Nemoris beatae Mariae prope Noerthorn“, „De devoto comite de Benthem Bernardo“, „De inceptione monasterii Nemoris Beatae Mariae“, „De magistro Henrico de Brabantia“ und „De Matthia clericu in specie laici Domino serviente“ in der Handschrift 8849—8859 der Königlichen Bibliothek in Brüssel, Bl. 79 b bis 109 a. Vgl. die Beschreibung der Handschrift von M. Schoengen in seiner Ausgabe von: Jacobus Traiecti alias de Voecht, Narratio de inchoatione domus clericorum in Zwollis (Werken uitg. door het Hist. Genootsch. gev. te Utrecht, Ser. 3, No. 13, Amsterdam 1908) S. LXXXI ff.

Ferner steht mit unserer Chronik in Beziehung die „Frensweger Handschrift¹⁰⁾, die bis vor kurzem verschollen war, sich aber jetzt im Besitz der Universitätsbibliothek in Utrecht befindet. Sie enthält in niederdeutscher Sprache Nachrichten über

¹⁾ Die vielen Anklänge in einzelnen Ausdrücken sind nicht kenntlich gemacht; jedem gebildeten Leser drängen sie sich selbst auf.

²⁾ S. 52.

³⁾ S. 159.

⁴⁾ S. 51.

⁵⁾ S. 52.

⁶⁾ S. 51.

⁷⁾ S. 159.

⁸⁾ S. 51.

⁹⁾ S. 52. Wohl nach der Inkunabel Summa in virtutes cardinales et vitia illis contraria eorumque remedia, Paris 1480.

¹⁰⁾ Vgl. E. Barnikol, Studien zur Geschichte der Brüder vom gemeinsamen Leben (Ergänzungsheft zur Zeitschrift für Theologie und Kirche), Tübingen 1917, S. 185 ff.

Gert Groot, die Brüder vom gemeinsamen Leben und die Windesheimer Kongregation und ist um 1500 geschrieben. Von den 190 Blättern sind 137 auch durch Abschriften in Deventer, Amsterdam und Zwolle überliefert¹⁾.

Der Teil, in dem von Frenswegen gehandelt wird (Bl. 106 bis 130), ist (nicht ganz vollständig) erhalten in einer Abschrift von Visch aus den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts, die sich in der Amsterdamer Universitätsbibliothek unter Nr. 612 kl. 4° befindet²⁾.

Diese Abschrift enthält folgende Überschriften: [1.] Van meister Evert van Eza, cureet en Almelo en rectoer der susteren hues in Almelo, en van den beginne en de vuerichheit des cloesters Marienwolde by Noerthorn³⁾. — [2.] Van meister Everts bekieringe. — [3.] Van greve Bernt van Bentheim. — [4.] Van den beghinne des cloesters Marienwolde. — [5.] Van frater Theodoricus Vyanen. — [6.] Van den eerbaren pater Henricus Luden⁴⁾ [/].

Eine ältere Abschrift, aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammend, mit denselben Überschriften befindet sich in der Bibliothek des Altertumsvereins zu Münster (im Staatsarchiv) als Handschrift Nr. 82. Sie enthält auf 53 S. kl. 4° nur die oben genannten Abschnitte 1—4.

Die beiden ersten Kapitel sind Übersetzung von Thomas von Kempen, *Chronicon Montis s. Agnetis* Kap. 12 (S. 160—163) und (der Schluß von Kapitel 2) Übersetzung von Rudolf Dier S. 61 bis 63, Kapitel 3 und 4 meiner Ansicht nach verkürzte Übersetzung von Kap. 1—19 unserer Chronik, Kap. 5 desgleichen von Kap. 40, Kap. 6 von Kap. 45—52. Immerhin besteht auch die Möglichkeit eines anderen Quellenverhältnisses — vielleicht Verwandtschaft mit der Aufzeichnung von Matthias⁵⁾, also gemeinsame Quelle für unsere Chronik und die „Frensweger Handschrift“. Eine abschließende Untersuchung, vielleicht auch Veröffentlichung ist von Herrn Prof. Dr. E. Barnikol in Halle zu erwarten.

¹⁾ Darüber Barnikol S. 188 f.

²⁾ Visch wollte das Stück in Westendorps „Antiquiteiten“ veröffentlichen. Die Handschrift enthält zunächst eine kurze Einleitung (Bl. 1 und 2), dann den Text (Bl. 3a bis 26a).

³⁾ Diese erste Überschrift soll allerdings wohl den Inhalt des Ganzen decken.

⁴⁾ Gemeint Loeder. — Dies Kapitel hat Visch nur zum Teil abgeschrieben.

⁵⁾ Vgl. oben S. XIV.

II.

Die ältesten Urkunden.

Regesten bei Döhmann Nr. 24, Nr. 27 und Nr. 55, S. 284 f.
und S. 291 f.

III.

Das Nekrologium.

Es ist nur in einer Abschrift Karl v. Cooths im Fürstlichen Archiv in Burgsteinfurt erhalten; wenigstens habe ich das Original trotz aller Bemühungen nicht auftinden können.

Die Tage sind in der Vorlage mit den Sonntagsbuchstaben A—G bezeichnet (der 1. Januar mit A, der 2. mit B, der 7. mit G, der 8. wieder mit A usw. das ganze Jahr hindurch). Ich habe der leichteren Benutzbarkeit wegen dafür die Zahlen gesetzt. Denn für die Todesdaten haben die Buchstaben keinerlei Bedeutung; sie konnten höchstens dazu dienen, die Wochentage der J a h r g e d ä c h t n i s s e zu bestimmen. Es ist auch anzunehmen, daß wie in anderen Nekrologien in der Vorlage sowohl die Sonntagsbuchstaben als auch die Tagesbezeichnungen angegeben waren.

Die oft wiederkehrenden Bezeichnungen dominus, pater, admodum oder plurimum reverendus pater oder dominus und venerabilis pater habe ich abgekürzt (d., p., a. r. d., p. r. d., v. p. usw.).

In den Jahreszahlen sind v. Cooth offenbar eine Reihe von Schreibfehlern untergelaufen, wahrscheinlich noch mehr, als ich habe feststellen können. Möglicherweise gilt das auch von dem einen oder anderen Namen.

* * *

Inzwischen hat nun Karl Döhmann, der nicht wußte, daß ich das Totenbuch wegen seiner engen Verbindung mit der Chronik mit herausgeben würde, eine Ausgabe in einer holländischen Zeitschrift erscheinen lassen¹⁾). Für die Erläuterung der Personalien hat er mit unübertrefflichem Fleiße das handschriftliche Material des Burgsteinfurter Archivs und die gedruckten Quellen durchgearbeitet. Ich habe nur an wenigen Stellen über diese

¹⁾ Vergl. S. VII.

ausgezeichnete Vorarbeit, nach der ich meine Anmerkungen ergänzen konnte, hinauskommen können.

Dagegen glaube ich mich seiner Behandlung des Textes nicht anschließen zu können. Er folgert aus dem Visitationsprotokoll von 1657, daß damals das ursprüngliche Totenbuch verloren gegangen war und daß es nach einer alten Vorlage von neuem bearbeitet werden mußte. Da manche falschen Zahlen nur durch Vertauschung der lateinischen Zahlzeichen entstanden sein können, müsse diese Vorlage den Jahren 1525 bis 1550 angehört haben, und da sich neben den lateinischen Eintragungen zahlreiche mit niederdeutschen Ausdrücken gemischte finden, so sei anzunehmen, daß es in Frenswegen eine für die des Lateinischen unkundigen Laienbrüder bestimmte Abschrift des Totenbuches, sozusagen eine Volksausgabe gegeben habe, die der Neuauftstellung nach 1657 zu Grunde gelegt worden sei.

Ich glaube nun an den Verlust des alten Totenbuches und an die Abschrift für die Laienbrüder nicht. Das Visitationsprotokoll scheint mir nicht das Totenbuch selbst zu meinen, sondern ein Buch, in dem die Verpflichtungen des Klosters zu den Jahrgedächtnissen und sonstigen Memoriern für die Stifter und Wohltäter aufgezeichnet waren¹⁾.

Während also Döhmann bemüht gewesen ist, die von ihm angenommene ursprüngliche lateinische Form durch Übersetzung der niederdeutschen Ausdrücke wiederherzustellen, lasse ich das Verhältnis der Abschrift zu der Vorlage, sowie die sprachliche Fassung des Originals dahingestellt und halte mich an die Abschrift²⁾.

Döhmann hat die Eintragungen durchgezählt und 573 Namen festgestellt, davon für die Zeit von 1394 bis 1500 302, für die Zeit von 1501 bis 1600 185, für das 17. Jahrhundert 14 und für den Rest bis 1804 72.

¹⁾ S. 254: *liber anniversarius, in quo debita et obligationes missarum continebantur . . .* — Vgl. hierzu die Visitation von 1688 S. 288: *Quoniam . . . vix credibile est nullos benefactores fuisse, qui pro se certas preces aut missas persolvi voluerint, hinc committimus d. priori, ut pervolutis archivii literis inquirat, quae defunctis officia praestanda sint.*

²⁾ Abgesehen von der Änderung von Ortsnamen übersetzt Döhmann folgende Bezeichnungen, die aber vielleicht zum Teil (vgl. Baerschere zum 5. Jan.) schon zu Namen geworden waren: Voerman: auriga; Baertscre: barbitonsor; Timmerman: carpentarius; Koch: cocus; Smit: faber; Mollener: molendinarius; Melker: mulisor; Scheper: opilio; Goerdener: ortulanus; Peller: pellifex, pellio; Vischer: piscator; Becker: pistor; Redycker: rotarius; Scroder: sartor; Schomaker: sutor; Wever: textor; de Gruttersche: fermentaria.

Dem Stande nach verteilen sich die Eintragungen so¹⁾: 20 Prioren, 14 Subprioren, 6 Prokuratoren, 121 presbyteri professi (Chorbrüder) mit Einschluß der expositi, 5 custodes, 1 cantor, 2 cellararii, 3 culinarii, 4 clerici, 195 fratres mit und ohne den Zusatz laici, 123 laici mit und ohne den Zusatz fratres, 10 conversi, 21 donati, 4 portarii, 1 hospitarius, 8 coqui, ferner Handwerker und Arbeiter²⁾, ein Schweinehirt, ein Maler³⁾ und zwei Hausälterinnen. Aus dem in älterer Zeit mit Frenswegen verbundenen Schwesternhause⁴⁾ werden 27 Schwestern genannt. Bei 67 Personen fehlen nähere Angaben; darunter sind offenbar mehrere Laienbrüder und Wohltäter. Besonders hervorgehoben werden die Gründer, 10 Mitglieder des gräflichen Hauses Bentheim, mehrere Adlige, 15 Wohltäter, Gönner und Freunde und 8 Gedächtnissstiftungen.

IV.

Visitationsprotokolle.

Diese Visitationsprotokolle sind in dem von Karl v. Cooth zusammengestellten Sammelbande „Collectio originalium et copiarum authenticarum ad historiam canoniae Frenswegianae . . . spectantium“ des Fürstlichen Archivs in Burgsteinfurt erhalten und zwar im Original mit Ausnahme von Nr. 9.

Über die Bedeutung der Visitationen und ihre Abhaltung in den Stiftern der Windesheimer Kongregation ist bei Acquooy⁵⁾ und Grubbe⁶⁾ das Nötige gesagt.

Unsere Protokolle erwecken eigentlich von dem Werte der Visitation keinen besonders günstigen Eindruck. Es sind fast stets dieselben Fehler, die zu rügen, und dieselben Anordnungen, die zu treffen sind. In dem Protokoll vom März 1688 (Nr. 13) wird das offen und mit ziemlicher Schärfe festgestellt. Freilich

¹⁾ Ebenfalls nach Döhmann.

²⁾ Vgl. S. XXI Anm. 2. Über die Klassen der Klosterbewohner und das Leben in einem Windesheimer Kloster vgl. Grube in der Einleitung zu Busch S. XII ff. und Acquooy 1, 91—144.

³⁾ 29. August.

⁴⁾ Vgl. S. 73.

⁵⁾ 2, 95 ff.

⁶⁾ In der Einleitung zu der Ausgabe von Busch S. XXXI f.

muß man auch die besonderen Verhältnisse des Stifts im Auge behalten, die denn auch zu manchen Milderungen der Statuten Anlaß gaben.

Die Protokolle zerfallen der Regel nach in zwei Teile. Im ersten werden zunächst an den Prior, dann an den Konvent erbauliche Mahnungen gerichtet mit reichlichen Beispielen und Zitaten aus der Schrift, der Regel und den Statuten und dem Prior und den Brüdern einige Messen oder Gebete auferlegt. Diese rein erbaulichen Teile konnten natürlich nicht vollständig abgedruckt, sondern mußten stark gekürzt oder ganz gestrichen werden. Dann folgt der „Status domus“ und darauf der zweite Teil, die eigentliche „Charta visitationis“ oder die „Ordinationes“. Dieser Teil enthält die speziellen Anordnungen der Visitatoren und sollte nach den Statuten zweimal im Jahre vorgelesen werden. In ihm beruht der eigentliche Wert der Protokolle, indem er auf die Zustände im Stift die nötigen Rückschlüsse ermöglicht. Aber auch über diese lokale Bedeutung hinaus dürften die Protokolle für die Kirchengeschichte, Kulturgeschichte und kirchliche Volkskunde des 17. und 18. Jahrhunderts von um so erheblicherem Werte sein, als meines Wissens sonst noch keine Visitationsprotokolle der Windesheimer Kongregation veröffentlicht worden sind.

V.

Die Beschreibung des Stifts Frenswegen

von dem Chorherrn Franz Roeve ist ebenfalls ein Teil des Sammelbandes, der die Protokolle (IV) enthält.

Roeve¹⁾ hat auch auf den Prior Lageman zu dessen Namens-tage 1689 ein Gedicht gemacht (ebenda).

Ein besonderer Wert soll für die Verse nicht in Anspruch genommen werden. Sie sind nur abgedruckt, weil sie eine Beschreibung des Stifts im letzten Jahrhundert seines Bestehens liefern.

¹⁾ Vgl. über ihn das Totenbuch S. 190.

VI.

Die Reste der Handschriftenbibliothek.

Dieser Abschnitt ist erst während der Drucklegung hinzugekommen und zwar hauptsächlich, um aus den Straßburger Handschriftenkatalogen¹⁾ die für Westfalen interessanten Schenker-, Schreiber- und Besitzvermerke herauszuheben, weil diese zum Teil zur Chronik und zum Totenbuche in Beziehung stehen oder deren Angaben ergänzen.

Zur Erläuterung sei hier der Versuch einer kurzen Bibliotheksgeschichte Frenswegens gemacht.

Die Frensweger Klosterbibliothek ist ebenso entstanden wie andere Klosterbibliotheken des späteren Mittelalters²⁾.

Einen kleinen Grundstock von Büchern haben wohl die ersten Chorherren mitgebracht; er kann darum nicht groß gewesen sein, weil sie nicht aus einem anderen Kloster, sondern aus einem kleinen Devotenkreise kamen. Dazu traten die Bücher geschenke, sowohl der Mitbegründer — auf ein Buch von Heinrich Krull, das selbst nicht erhalten oder verschollen ist³⁾), wird in einem anderen⁴⁾ hingewiesen —, als auch anderer Geistlicher, wie des Kanonikus Rembert ter List in Deventer⁵⁾), des Geistlichen Johannes Roßmit, der zuletzt in Frenswegen lebte und einen alten und wertvollen Kodex schenkte⁶⁾), des Kanonikus Gerdunk in Oldenzaal⁷⁾), des Osnabrücker Pfarrers Dr. Brunzel⁸⁾) und des Stiftsdechanten Bernhard Werning in Münster⁹⁾). Hierher dürfen wohl auch alle Bücher gerechnet werden, die nach den Vermerken außerhalb Frenswegens geschrieben wurden, in Schüttorf¹⁰⁾).

¹⁾ E. Wickersheimer: Strasbourg (Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France, Départements T. 47), Paris 1923. — Adolf Becker, Die deutschen Handschriften (Katalog der Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek), Straßburg 1914.

²⁾ Vgl. mein Büchlein: Deutsche Klosterbibliotheken, 2. Aufl. Bonn 1922.

³⁾ Johannes de Malliaco, Sermones de sanctis.

⁴⁾ Derselbe, Sermones de tempore, vgl. S. 319 Nr. 94.

⁵⁾ Alcies, In Psalms commentator. Hunc librum legavit Rembertus ter List, canon. eccles. Daventriens. anno D. 1405. Nr. 16 des später zu erwähnenden Katalogs von Troß aus dem Jahre 1838.

⁶⁾ Isidors Etymologien, 10./11. Jh., jetzt in Groningen.

⁷⁾ S. 317 Nr. 35, ferner Sermones dominicales usw., Nr. 17 des Katalogs von Troß.

⁸⁾ S. 318 Nr. 41.

⁹⁾ S. 318 Nr. 59.

¹⁰⁾ S. 319 Nr. 78.

Münster¹⁾), Horstmar²⁾), Zuylen³⁾), Gronau⁴⁾), Oldenzaal⁵⁾), Ferwert⁶⁾), Zwepelo (?)⁷⁾.

Ein Band war aus dem Augustinerstift Albergen herübergekommen, sei es als Geschenk oder als Dublette, sei es, wie das im Mittelalter manchmal vorkam, für eine Abschrift entliehen und nicht zurückgegeben⁸⁾). Aus dem Besitze des Junkers Pilgrim van Essen, Deichgrafen auf Veluwe, stammte ein Arznei- und Zauberbuch⁹⁾.

Endlich müssen als Geschenke offenbar auch die vor 1394 zu datierenden Handschriften, soweit sie noch nicht genannt sind, angesehen werden¹⁰⁾).

Besonders aber trug zur Vermehrung bei die eigene Schreibtätigkeit der Chorherren und Laienbrüder. Sie war bei den Windesheimern und den Brüdern vom gemeinsamen Leben nicht gering; es sei nur daran erinnert, daß wir von Thomas von Kempen eine große fünfbändige Bibel besitzen¹¹⁾). Unsere Chronik über die ersten hundert Jahre hat uns nur wenige Notizen über die Frensweger Bücherschreiber überliefert. Diese Angaben bleiben ohne Zweifel hinter der wirklichen Leistung des Klosters weit zurück. Der zweite Prior Hermann Plettenborch war ein eifriger Schreiber¹²⁾). Die ersten Psalterien und mehrere Choralbücher,

¹⁾ S. 317 Nr. 40.

²⁾ S. 317 Nr. 39.

³⁾ S. 318 Nr. 52.

⁴⁾ Comm. in psalmos, finitus et completus per Jo. Cluppelo (Cluppels?), rectorem capellae in castro Gronouwe, anno 1444, Nr. 15 des Katalogs von Troß.

⁵⁾ Comm. in epp. N. T., 1440. geschreven en gegeven door Hinr. Vedder, vicarius in Oldenzaal. Nr. 28 ebenda.

⁶⁾ Der Seelen trost, geschr. 1445, per Hermannum, rectorem in Ferwert. Nr. 31 ebenda.

⁷⁾ S. Bernardi sermones, gescr. a. 1547. door broder Ludeken (?) in Zwepelo (?). Nr. 34 ebenda.

⁸⁾ Jo. Gersonis VIII tractatus variii, geschr. 1467 von Gherard Reys. Nr. 9 des Katalogs von Troß.

⁹⁾ 16. Jahrh. Nr. 59 bei Troß.

¹⁰⁾ Passio s. Lamberti 12. Jh. in Troß 5. — Innocentii III. Liber sermone et tractatus super missam 12. (?) Jh. = Troß 6. — Liber quaestionum Orosii ad b. Augustinum et complures s. Augustini sermones 13. Jh. = Troß 11. — Aristoteles, Libri physicorum 13. Jh. = Troß 39. — Psalterium 14. Jh. = Troß 21. — Thomas de Aquino, Prima secundae 14. Jh. = Troß 23. — Augustinus, Epistola ad Bonifacium comitem 14. Jh. = Troß 56. — Liber de variis locis iuris canonici 14. Jh. in Troß 68. — Gregor d. Gr., Homilien deutsch 14 Jh. = Straßburg 2099. — Gregor d. Gr., Dialogi deutsch 14. Jh. = Straßburg 2100.

¹¹⁾ Früher in Corpus Christi in Köln, jetzt in Darmstadt.

¹²⁾ S. 36.

aber auch „libros doctrinales“ schrieb Dietrich von Brabant¹⁾. Der frühere Pariser Universitätsprofessor Heinrich von Brabant, der als Laienbruder in Frenswegen lebte, schrieb die *Moralia des hl. Gregor* in drei Bänden²⁾). Der Prior Dietrich von Vianen war im Schreibwesen eifrig tätig³⁾). Der Prior Heinrich Loder, selbst kein Gelehrter⁴⁾ und wohl auch kein Schreiber, sorgte für „libros tam chorales quam doctrinales“⁵⁾). Ein guter Schreiber war Hermann ten Zyl, der Tag und Nacht arbeitete und als Denkmale seines Fleißes zwei Missalien, zwei große Lektionalien, ein Diurnale und eine Regel hinterließ⁶⁾).

In den noch erhaltenen Handschriften und in den Katalogen finden wir von diesen Schreibern des 15. Jahrhunderts keine Spur. Dagegen begegnen uns hier noch mehrere andere, die in der Chronik nicht hervorgehoben sind. Johannes ten Hove alias Riennen schrieb 1418 Isidors Kommentar zum Neuen Testamente⁷⁾). Der spätere Subprior Albert Becker (Pistoris) aus Münster schrieb schon vor seinem Eintritt in das Stift Frenswegen in seiner Heimatstadt 1434 einen Band Albert d. Gr.⁸⁾). Nikolaus von Kampen und Otbert (Limberg) von Zwolle schrieben 1455 einen mit hübschen Initialen gezierten Band mit Schriften Hugos von St. Viktor⁹⁾). Von Arnold von Almelo sind zwei Bände aus den Jahren 1468, 1469 und 1473 erhalten¹⁰⁾). Alfardus (von Deventer) schrieb 1477 die *Dialogi Gregors* d. Gr.¹¹⁾). Im 16. Jahrhundert schrieb der sonst nicht vorkommende Rudolf von Almelo Schriften von Aristoteles¹²⁾). Ob hierher auch Hermann Herinck mit seinem *Guilelmus Parisiensis*¹³⁾ gehört, lässt sich nicht sicher sagen.

¹⁾ S. 26. 44.

²⁾ S. 81.

³⁾ S. 84 . . . vel scribere, corriger, imponere, pergamenum pro scribendis libris formare diligentissime consuevit.

⁴⁾ Vgl. oben S. XI Anm. 1.

⁵⁾ S. 92.

⁶⁾ S. 116.

⁷⁾ = Troß 12, Meinsma S. 253. Der Schreiber heißt in der Chronik S. 132 Joh. Renen, im Totenbuche S. 192 (24. Juni) Joh. van Reinen (Rheden am Niederrhein, Provinz Utrecht).

⁸⁾ S. 319 Nr. 89.

⁹⁾ = Troß Nr. 8, Meinsma S. 252. Über Nikolaus von Kampen S. 134 und 197, über Otbert von Zwolle S. 98, 134, 186.

¹⁰⁾ S. 320 und S. 321 Nr. 2101 und 2137; über den Schreiber vgl. S. 128 und 184.

¹¹⁾ = Troß Nr. 54, Meinsma S. 255. Über den Schreiber S. 134 und 179 (4. Januar).

¹²⁾ = Troß Nr. 39, Meinsma S. 254.

¹³⁾ = Troß Nr. 24, Meinsma S. 253.

Über Handschriftenkauf finden sich in den *Exposita et recepta priorum nur folgende Notizen*¹⁾: Zu 1451: *De Cathone nostro scripto*. Item vendidi unum breviarium pro XV flor. ren. aur., quod accepimus a domino Hermanno Huberti, fratre fratris nostri Egberti de Almelo, et exposui praedictam pecuniam pro scribendo libro in Daventria, videlicet *Speculum reginae super Cathonem*. Item vendidi unum antiquum breviarium pro IIII flor. ren., quod accepimus a domino Johanne de Buttel, et exposui praedictam pecuniam pro causa supradicta.—Item pro eodem Cathone dedi VII flor. ren. — Zu 1452: Item pro Cathone scripto VIII flor. ren.

Anderseits schenkte Frenswegen 1463 dem Kloster Langenhorst folgende Bücher: unum antiphonarium pro 7 flor., aliud, quod nos scripsimus, pro 12½ fl. unum capitulare, quod constabat 11 flor. ren. et 1 flor. Arnoldi pro ligatura, duo psalteria pro 25 fl. r. et 2 fl. Arnoldi, duo lectionalia, pro quibus dedi 34 flor. et 1 flor. post. et alb. 1, unum antiphonarium scriptum in Alberghen, pro quo dedimus 17 fl. r. et 1 fl. post., dazu 15 Goldgulden in bar, sodaß sich die Schenkung auf 123 Goldgulden belief.

Sowohl diese Nachrichten und Schreibernotizen als auch die erhaltenen Reste machen nicht den Eindruck, daß der Frensweger Handschriftenbestand umfangreich und wertvoll gewesen sei. Die Zahl der Bände dürfte 120 nicht überschritten haben. Die Texte sind fast durchweg ohne Eigenwert. Besonders interessieren würden uns die in der Volkssprache geschriebenen, aber gerade sie sind fast alle verloren oder verschollen. Dem Inhalt nach überwiegen stark asketische und erbauliche Schriften, dazu kommt einiges Wenige aus der übrigen Theologie und der Philosophie, einiges Geschichtliche und Kirchengeschichtliche, ganz wenig aus den übrigen Wissenschaften.

Auch in der Ausstattung ragten sie, soweit sich das nach den Resten beurteilen läßt, in keiner Weise hervor. Es lag den bescheidenen, weltabgewandten Windesheimern aber auch garnicht, Prachthandschriften herzustellen. Der sonst so ungewöhnlich gründliche *A c q u o y* hat es leider versäumt, seine wiederholten Behauptungen des Gegenteils²⁾ zu begründen. Aber aus dem

¹⁾ Nach frdl. Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Döhmann.

²⁾ Bd. 2 (1876) S. 199 f.: . . . aan kostbare handschriften, keurige miniatuurschilderingen en zeldzame incunabelen zoo rijke liberie. — Ebd. S. 234: de prachtige, aan miniatuurschilderingen zoo rijke handschriften uit Frenswegen . . . , war van het zich bewijzen laat, dat zij door de kloosterringen zelven zijn geschreven en verlucht. — 3 (1880), 29: De aan miniatuur-

Briefe, den er am 14. Januar 1875, also vor Erscheinen seines ersten und ein Jahr vor Erscheinen des zweiten Bandes an den Fürstlichen Domänenrat Lorenz in Burgsteinfurt schrieb¹), geht hervor, daß er damals noch keine Frensweger Handschrift gesehen hatte. Er kannte nur das noch zu erwähnende Verzeichnis von Troß von 1838 und wollte wissen, ob die Nummern 1—11 und 16 wirklich schön geschrieben und ob Nr. 21 prachtvoll sei. Aber in diesem Verzeichnis ist von Miniaturen gar keine Rede, sondern nur von Initialen und Randverzierungen²). Soweit sich das beurteilen läßt, sind die Frensweger Handschriften des 15. Jahrhunderts bis auf einige wenige ganz gewöhnliche Bücher der gotischen Zeit gewesen.

Völlig unkontrollierbar und durch die vorhandenen Kataloge und die Straßburger Handschriften in keinem einzigen Punktegedeckt sind die auch in einer höchst sonderbaren sprachlichen Form dargebotenen Ausführungen von Dr. Th. Windus³): „Welche Bedeutung das Kloster Frenswegen nicht nur in den Tagen des Glücks, sondern ebensogut in den Tagen des Unglücks genoß, wollen wir in Nachfolgendem sehen. Alle Wissenschaften

schilderungen zwo rijke handschriften. — Dazu weniger übertreibend Möller, der die Bibliothek nach 1864 kennen lernte, S. 129 f.: Diese Bibliothek enthielt in den früheren Zeiten außer so vielen gedruckten großen und kostbaren Werken auch viele sogar (!) teils in Folio abgeschriebene Bücher . . . Wiewohl die Bibliothek zu Frenswegen, als ich sie zum ersten Male zu sehen bekam, schon längst im Unstande war, so fand ich daselbst doch noch einige (!) geschriebene Werke vor, deren Schrift so ausgezeichnet war, daß die besten Schönschreiber der Jetzzeit (!) . . . dieselbe (!) sich zum Muster in der Übung des Schönschreibens bedienen könnten.“

¹⁾ Bei den Burgsteinfurter Akten I B 5.

²⁾ Die Kgl. Bibliothek im Haag war so freundlich, mir die Beschreibungen von Troß, die bei Meinsma gekürzt sind, mitzuteilen: Nr. 1 (*Usuardus*): Prachtvoller Pergamentcodex aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts . . . Die Schrift ist ein Muster kalligraphischer Kunst, und Blatt 1, 106 und 143 sind mit einer Guirlande von Blumen und Arabesken in Gold und Farben umgeben, deren Frische uns nichts zu wünschen übrig läßt und die wahren Kunstwert haben. Die Konservierung des Ganzen ist untadelhaft. — Nr. 8 (*Hugo de s. Victore*): Pergamentcodex mit sehr schönen Initialen. — Nr. 21 (*Psalterium*): Prachtvolle Pergamenthandschrift aus dem Ende des 14. Jahrhunderts in größtem Folioformat. Die Schrift ist ein Muster der Kalligraphie, und außer mehreren sehr schönen Initialen ist das erste Blatt mit einem 4 Zoll hohen und ebenso breiten prachtvoll in Gold und Farben gemalten Initial und mit einer herrlichen Bordüre verziert. — Bei Nr. 52 = Straßburg 79 verzeichnet der Straßburger Katalog „initiales ornées“. — Die Burgsteinfurter Handschrift Reinerius Pisanus: *Pantheologia* enthält kunstvolle, zum Teil auf Goldgrund gemalte Initialen. — Die Utrechter Handschrift 1586 (*Theodericus de Herken*) ist *titulis et litteris initialibus rubris* geschmückt *praeter duas, quae rubro et violaceo colore pictae sunt*. Übrigens wissen wir doch nur von Nr. 8 mit Sicherheit, daß sie in Frenswegen selbst geschrieben ist.

³⁾ Im „Grafschafter“ Jg. 3 (1922) Nr. 18.

und Künste waren hier zu Hause und wurden mit einem Eifer betrieben, der kaum seinesgleichen fand. Zunächst müssen wir die Herstellung geschriebener Bücher in hervorragenden Handschriften, verziert mit künstlerischen Handmalereien, erwähnen. Über Schießkunst, Erfindung und Herstellung von Schießwaffen, über Verteidigung von Burgen, Städten und befestigten Ortschaften handeln mehrere Bände in der weitschweifigen Art jener Zeit. Ein Mönch, namens Heribertus van Deusel, hatte sich einen berühmten Namen gemacht durch Verfertigung von Sand-, Eikugel-, Wasser- und Sonnenuhren, kannte alle derzeitigen Systeme und trieb nebenbei die Wissenschaft der Sternenkunde. Umfangreiche Werke melden noch heute von der Sterne wundersamen Wegen. Eine weitere Anzahl handschriftlicher Bücher zählten wichtige Ereignisse auf in der Geschichte, während andere Bemerkungen darstellen zu den Büchern der Bibel, besonders der Genesis. Bezeichnend für die Sorgfältigkeit, die zu grunde gelegt wurde, ist die Tatsache, daß ein ganzer Band nur über die erste Seite des Buches Genesis handelt. Auf Beilagen befinden sich öftmals eigene Zeichnungen, die alle als Maßstab: „Zwanzig stund Weges“ aufweisen und deren Messungen durch Henricus Poorts ex C. Vrens wegen geprüft wurden. Ob viele moderne Forscher mit allen, z. T. kostlichen Ansichten, z. B. alter Ägypter über Lichtverehrung einig gehen, ob ganze Bände das Richtige treffen in einem Streitfalle betr. Grundverzierungen der Alexandersäule in fernnen Landen, ob es von welterschütternder Bedeutung ist, festzustellen, daß „Vermög Sinischer Jahrordnung von dem ersten Jahr des Hungers bis auf das gegenwärtig 1729. dionys. Jahr Christi das 3495. ist“, wollen wir dahingestellt sein lassen. Viel wichtiger und kostbarer sind für uns die staunenswerten Übersetzungen philosophischer Wissenschaft, noch kostbarer die der Naturwissenschaften aus den Tagen grauester Vorzeit, wie sie uns Plinius, Aristoteles, Theophrast und wie sie alle heißen, übermitteln. Wenn wir über die Ernährung und Tätigkeit gewisser Organe bei Menschen und Pflanzen hören, wenn bald von den Künsten und Wissenschaften, bald von religiösen Vorschriften, guten Lebensregeln und Heilmitteln für Mensch und Vieh berichtet wird, wenn man endlich auf Grund der Notizen eines Marcus Porticus (!) Cato lebenswahre Bilder erhält von der ersten Tätigkeit Landbautreibender (wie es Plinius durch seine Aufzeichnungen meldet), so stehen wir schon hier staunend vor der Tätigkeit und gründlichen Wissenschaft der

Mönche. Was aber sollen wir mehr bewundern, deren unermüdlichen Eifer, wie sie das eine Wort mit dem andern verglichen, übersetzten und mit dem Gänsekiel auf Pergamente reihten — den Fleiß oder das Sprachtalent? Da sind Bände von 1300, 2-, 3- bis 4000 Folioseiten! Und weiter melden uns die stummen Zeugen aus den Tagen unserer Altvorderen von allem Wissenswerten; sie lassen uns lückenloses (!) Material zurück über volkswirtschaftliche, stände- und verfassungsgeschichtliche Zustände jener Zeit, die der Forscher heute als wertvolles Quellenmaterial benutzen kann.“ Mit derselben Glaubwürdigkeit wird weiter ausgeführt¹⁾), daß „unter all den vielen Wissenschaften die Heilkunst eine Hauptstelle einnahm“. „Als Alchymisten beschäftigten sich mehrere mit der Chemie, die sie mit der Heilkunde in Verbindung zu bringen suchten (!) . . . „Chemie und Arzneikunde, verbunden mit Kenntnis über die geheimnisvollen Eigenschaften mancher Pflanzen brachten eine neue Wissenschaft mit sich, nämlich die der Technologie (!). Da erfanden die Mönche Destillationen, Gärung und andere Zweige, die späterhin vergrößert, verbessert, ihren Siegeszug in alle Welt antraten und durch die gewaltigen Steuern (!) der Allgemeinheit wieder zugute kamen. Hand in Hand ging hiermit die künstliche Herstellung mancher „Surrogate“ und Heilmittel“. — Leider hat der Verf. seine Ankündigung, daß die Handschriften „demnächst ausführlich geschildert werden“, nicht ausgeführt.

Es muß demnach leider vermutet werden, daß diese scheinbar quellenmäßig begründeten Ausführungen nur eine aus den Fingern gesogene Flunkerei sind. Mit der Eigenart der Windesheimer zeigt sich der Verf. auch hier ganz unbekannt. Sie wollten gar nicht die Wissenschaft im eigentlichen Sinne fördern. Die Hauptsache war die Abgeschiedenheit von der Welt, das Leben für Gott und in Gott, Hauptaufgabe das Chorgebet; nur die Freizeit war für Abschreiben und für körperliche Arbeit bestimmt. Der Frensweger Konvent konnte schon wegen seines geringen Personalbestandes wissenschaftlich kaum etwas leisten.

Die Dürftigkeit des Handschriftenbesitzes an Zahl und an Wert erklärt sich zur Genüge daraus, daß Frenswegen eine junge und kleine Stiftung war. Es konnte nicht nachholen, wozu die alten Klöster Jahrhunderte Zeit gehabt hatten, wollte es aber offenbar auch gar nicht, weil es eben anders geartet war und anderes zu tun hatte.

¹⁾ Ebenda Nr. 19.

Zur Sammlung von Drucken dagegen hatte es fast 350 Jahre Zeit. Aber auch hier hat es nur Unbedeutendes geleistet und zwar aus demselben Grunde. Auch war der Konvent gegen das 15. Jahrhundert stark zusammengeschmolzen. Von 1580 bis 1655 hielt sich der Konvent nicht im Kloster, sondern auf der Burg in Nordhorn auf und konnte sich kaum mit Büchern und Studium befassen; 1611 bis 1626 war sogar nur ein einziger und dem Katholizismus wie dem klösterlichen Leben ganz entfremdeter Chorherr vorhanden.

Die *Exposita et recepta priorum* enthalten bis zum Jahre 1494 einige Angaben über den Kauf gedruckter Bücher¹⁾), später nicht mehr. Die Bezahlung geschah immer mit geschenkten oder vermachten Geldern. Es werden erwähnt 1473 *Postillae Nicolai de Lyra super totam bibliam* für 21 Goldgulden, davon 20 aus dem Vermächtnis des Johannes de Beveren, can. eccl. Monast., eine *biblia impressa* für 6 Goldgulden aus dem Testament des Johannes de Goer, Vikars in Almelo, 1476 *Speculum rationale*, *Speculum morale* (von Vinzenz von Beauvais), *Continua glossa b. Thomae super quatuor evangelistas* für 30 flor. ren. aur. + 1 flor. post., eine *parva biblia* (5 Goldgulden), *Sermones Leonardi de sanctis* (2½ Goldgulden, alles ohne planatura), *Speculum doctrinale* (8 Goldgulden), *Albertus super Johannem* (32 stuferi albi), *Consolations theologiae* (30½ st.), *Paradisus conscientiae* (14 st.), *Tripartita historia* (20 st.), *Summa et moralizatio bibliae* (9 Goldgulden), *Concordantia bibliae* (9½ Goldgulden), *Speculum historiale* (11½ Goldgulden + 1 Goldgulden pro planatura), *Liber de similitudinibus* (2½ Goldgulden), 1479 *Sermones Bonaventurae*, *Sermones Hugonis de Prato*, *Sermones Chrysostomi*, *Postilla super epistolas Pauli Nicolai de Gorem2)²), 1480 *Sermones Roberti de Licio* (30 alb.), *Liber, qui vocatur Pysonella3)³ (2½ Goldgulden), 1481 *Sermones Johannis Nyder* (35 stufer. alb.), 1482 *Exempla speculi* (11 flor. Davidis minus 11 st. albos), 1484 *Thetonista*⁴⁾ (2 Goldgulden), 1487 *Tractatus Bonaventurae* (30 st.), 1488 pro Scoto super libros Summarum et Brevilogo et Chrysostomo (4 Goldgulden 5 st.), *Lactantius. Quatuor scripta fr. Thomae super libros summarum* (13 Goldgulden), 1492 *De***

¹⁾ Ebenfalls nach trdl. Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Döhmann.

²⁾ Gorham.

³⁾ Bartholomaeus, *Summa de casibus conscientiae*, wohl Speyer 1479; vgl. den Gesamtkatalog der Wiegendrucke.

⁴⁾ Wohl Gert v. d. Schueren, *Vocabularius, qui intitulatur Teuthonista*, Köln 1477.

laudibus sanctorum (16 st.), *Sermones b. Bernardini* (2 Goldgulden), *Bonaventura super libros Summarum* (3 Goldgulden), *Cassiodorus super psalterium* (1 Goldgulden), 1493 *Corpus iuris, Gesta salvatoris, Opuscula s. Thomae de Aquino* (8 Goldgulden), *Boecii libri* (2 Goldgulden), *Vocabularium Johannis Tertullii* (1 Goldgulden), 1494 *Rosetum* (25 st.).

An Inkunabeln sind kaum mehr als 150 Bände, an späteren Drucken vielleicht 1500 vorhanden gewesen. An den wichtigsten Ausgaben der Kirchenväter und anderen bedeutenden Werken fehlte es nicht, aber den Hauptbestand machten die erbaulichen und asketischen Werke und die Predigtsammlungen aus.

Im Jahre 1688 war die Bibliothek nach den Visitationsprotokollen noch ungeordnet¹⁾). Auch wurde bestimmt, daß die nicht mehr gebrauchten gottesdienstlichen Bücher, die sich also bis dahin noch im Chor der Kirche befanden, in die Bibliothek eingeordnet würden²⁾). 1706 wurde ein Bibliothekar ernannt und ihm eine Dienstanweisung gegeben³⁾).

Die Beschreibung des Stifts von 1693 von dem Chorherrn Franz Roeve preist⁴⁾ ihren Bücherbesitz mit den Versen:

*Hic antiqua tibi magnis parvisque referta est
Membranae inscriptis bibliotheca libris.*

Das 18. Jahrhundert ist sowohl in dem späteren Kataloge als auch in dem Verzeichnis der Straßburger Reste sehr schlecht vertreten. Entweder hat man sich also damals um die Neuerscheinungen sehr wenig gekümmert oder man darf vielleicht annehmen, daß die letzten Chorherren gerade diese Gebrauchsbücher bei der Aufhebung als ihr Eigentum mitgenommen haben.

Nach der Aufhebung des Stifts blieb die Bibliothek zunächst an ihrer alten Stelle. Durch Dekret Napoleons vom 22. März 1812 waren die Güter des Stifts Frenswegen der Caisse d' amortissement überwiesen worden, und die französische Regierung wollte sie samt der Bibliothek verkaufen, was sich aber infolge des Einspruchs und der Klage des Grafen Ludwig von Bentheim-Steinfurt bei dem Kaiserlichen Staatsrat und Finanzminister verzögerte. Hiermit hängen folgende zwei Briefe zusam-

¹⁾ S. 284: *Non differatur diutius . . . bibliothecae debita dispositio.* — S. 288: *Bibliotheca praeparetur, ut libri disponi ordinate possint.*

²⁾ S. 288: *Libri chorales non necessarii . . . ad bibliothecam ferantur, ut conserventur.*

³⁾ S. 296.

⁴⁾ S. 310.

men¹⁾). Am 30. Oktober 1813 antwortete der Unterpräfekt von Neuenhaus von Tenspolde auf ein Schreiben des Lippe-Präfekten Grafen Dusaillant vom 22. Oktober 1813: Weder der allgemeine Katalog noch das Verzeichnis der für das Bischöfliche Seminar zu Münster ausgesuchten Bücher befindet sich bei dem Domänenempfänger zu Neuenhaus; er bitte daher um Zusendung derselben. Der Katalog, der sich vielleicht noch bei dem Domänendirektor²⁾ befindet, müsse einige Zeit bei den Bücherliebhabern kursieren, und deshalb sei eine Aufschiebung des Verkaufstermines notwendig. Darauf ersuchte Dusaillant am 2. November 1813, also unmittelbar vor dem Zusammenbruch der französischen Herrschaft im Münsterlande, den Domänendirektor um Auskunft, ob der Katalog noch bei ihm sei und ob der Termin verschoben werden müsse. Nur das rechtzeitige Erscheinen der Preußen unter Bülow hat damals den Verkauf und die Verschleuderung der Bibliothek verhindert.

Von der Bücherschenkung an das Seminar in Münster weiß man dort nichts, weder im Priesterseminar, noch am Generalvikariat. Auch sind Bücher mit Besitzzeichen von Frenswegen dort nicht vorhanden. Es scheint also, daß jene Schenkung vor dem Einzug der Preußen nicht mehr zur Ausführung gelangt ist.

Der Katalog von 1812 wurde nach der Restauration und dem Übergange der Grafschaft an Hannover von der hannoverschen Regierung eingezogen und erst 1873 an die Fürstliche Verwaltung in Burgsteinfurt abgegeben³⁾.

Dieser Katalog umfaßt 832 Nummern mit folgender Einteilung: Paraenetici Latini⁴⁾ 1—42. — Teutonici 43—83. — Latini codices manuscripti⁵⁾ 84—124. — Catechismi 125—132. — Scriptura sacra cum interpretibus⁶⁾ 133—201. — Sancti Patres⁷⁾ 202 bis 226. — Theologi⁸⁾ 227—297. — Controversiarum scriptores

¹⁾ Fürstl. Archiv in Burgsteinfurt: Frenswegen IX, 15 nach frdl. Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Döhmann.

²⁾ Barrois, der die Frensweger Güter verkaufen sollte.

³⁾ Abschrift (von einem des Lateinischen unkundigen Schreiber) bei den Burgsteinfurter Akten I B. 5. Das Original in Straßburg 2249: Catalogus bibliothecae Frenswegianae libros complectens 1812, mit mehreren Stempeln: Königliches Staatsarchiv Osnabrück und dem handschriftlichen Vermerk: Fürstl. Bentheimsche Domänenkammer.

⁴⁾ Erbauliche Werke und Predigtsammlungen.

⁵⁾ D. h. der Abteilung Paraenetici Libri. Nr. 91 bis 93 sind aber niederrändische Inkunabeldrucke.

⁶⁾ Einige Inkunabeln, überwiegend aber 16. und 17. Jahrhundert.

⁷⁾ Die wichtigsten Ausgaben des 15. und 16. Jahrhunderts sind vertreten.

⁸⁾ Ebenfalls überwiegend 15. und 16. Jahrhundert.

298—337. — *Libri liturgici*¹⁾ 338—354. — *Aschetici* 355—432. — *Philosophi, mathematici, physici, medici, oratores, poetae, literatores etc.* 433—578. — *Historici et geographi* 579—673. — *Juridici* 674—737. — *Politici, Naturalis Historia* 738—781. — *Livres français* 782—832. —

Aber unter vielen Nummern sind mehrere Werke, oft alle Schriften eines Verfassers aufgeführt, und zwischen die arabischen Nummern auch römische gemengt, ohne daß man den Grund erkennen kann.

Die Bändezahl beträgt 1501²⁾.

Ich habe bei der raschen Durchsicht im März 1930 folgende Handschriften notiert:

84. Jacobus de Voragine, Sermones dominicales. 2^o.³⁾.
85. Gilbertus Porretanus, Sermones super cantica canticorum. Perg. 2^o.
86. Jordanus de Quedelenburch, Sermones dominicales. 2 vol. 2^o.
87. Robertus Holcot, Lectiones super librum sapientiae. 2^o.⁴⁾.
88. Tidericus Vrye, Sermones de b. Maria virgine et Albertus Magnus, De laudibus b. M. v. 2^o.⁵⁾.
89. Joh. de Malliaco, Sermones de tempore et de sanctis. 4^o.⁶⁾.
90. Joh. de Malliaco, Sermones de sanctis per annum. 4^o.
92. S. Bernardus, Sermones. Perg. 4^o und Pap. 4^o.⁷⁾.
94. Postilla et profectus religiosorum. 4^o.
95. Petrus Rota, Hortus floridissimus. 4^o.
96. Leo a. s. Laurentio, Conciones adventuales et quadragesimales. 4^o.
97. Jacobus Juneck, Xeniothecium. 4^o.
98. Liborius Schemlinck, Triumphus sanctorum. 4^o.
usw. bis 124 noch mehr Predigtwerke u. Postillen.
140. Psalmorum expositio. 2^o.
167. Psalterium triplex. 2^o.
176. Commentarius in omnes epistolas canonicas. 2^o.⁸⁾.
177. Commentarius in psalmos. 2^o.⁹⁾.

¹⁾ Missalien, Gradualien, Psalterien, Breviere, Martyrologien.

²⁾ Genaue Zählung von Herrn Prof. Dr. Döhmann.

³⁾ Wohl Straßburg 52.

⁴⁾ = Troß (vgl. nachher S. XXXVII) Nr. 19. 15. Jh. Perg. u. Pap.

⁵⁾ = Troß Nr. 32. Danach datiert 1448. Papier u. Perg.

⁶⁾ Straßburg 94.

⁷⁾ Wohl Straßburg 78.

⁸⁾ = Troß 28. Geschrieben 1440.

⁹⁾ = Troß 15. 1444. Pap.

178. Epistolae b. Pauli cum glosa ordinaria. Item Radius et rami viciorum. *Perg.* 2^o.¹⁾.
179. Vocabularium in scripturam sacram. 12^o.
180. Hugonis a. s. Victore Expositio libri ecclesiastis et eiusdem Dydascalion. *Perg.* 2^o.²⁾.
181. Ambrosii expositio super psalmum Beati immaculati. 4^o.³⁾.
210. S. Gregorius, Omelien. *Perg.* 4^o.⁴⁾. Liber dialogorum, *Perg.* 2^o, holländisch, *Perg.* 4^o.
221. Innocentius III., Sermones. *Perg.* 4^o.⁵⁾.
222. B. Cassianus, Collationes. *Perg.* 4^o.⁶⁾.
223. S. Petri Damiani et aliorum sermones varii. *Perg.* 4^o.⁷⁾.
224. Joh. Climaci Scala. 4^o.
- XXIII. Arnoldi de Rotter Gnotosolitos. *Perg.* 2^o.
231. Gabriel Biel, Dicta super libros sententiarum. 4^o.
243. Theodoricus de Monasterio, De septem peccatis mortalibus et de decem praeceptis divinis. 1457. 2^o.⁸⁾.
246. Bartholomaeus Pisanus, Summa theologica. 2^o.⁹⁾.
247. Joh. Gerson, Compendium operum. 1467. *Perg.* 4^o.¹⁰⁾.
338. Gradualia et antiphonalia. 4 Bde. *Perg.* 2^o.
339. Vetus Psalterium. *Perg.* 2^o.¹¹⁾.
340. Guilelmus Durantus, Rationale divinorum officiorum, 1457. *Perg.* 2^o.
342. Missale. *Perg.* 2^o.
344. Vetus breviarium. 4^o. — Item aliud. *Perg.* 4^o.
345. Vetus diurnale. *Perg.* 4^o.
356. Joh. Rusbrochii Documenta moralia. *Perg.* 2^o.
368. Hubertus O. P., Expositio regulae b. Augustini. *Perg.* 2^o.
370. Derselbe, Horologium sapientiae. *Perg.* 4^o.
371. Prosperi Pomerii de sententiis ac vita activa. — Justificatio pro vita monastica. *Perg.* 4^o.
372. Magistri Hugonis De medicina animae. *Perg.* 4^o.
373. Ludolphus Cart. De vita Jesu Christi. 4^o.

¹⁾ = *Troß* 7. 15. Jh. *Perg.*

²⁾ = *Troß* 8. 1455. *Perg.*

³⁾ = *Troß* 36. 1460.

⁴⁾ = *Troß* 2 = *Straßburg* 2099.

⁵⁾ = *Troß* 6. 12. (?) Jh.

⁶⁾ = *Troß* 10. 14. Jh.

⁷⁾ = *Troß* 5. 15. Jh. Danach angebunden: *Passio s. Lamberti ep. Utrecht.* et alior. vitae 12. Jh. und *Sermo b. Bernardi* 15. Jh.

⁸⁾ = *Troß* 30. Danach noch andere Schriften desselben, geschr. 1457, „Autograph?“.

⁹⁾ = *Straßburg* 39 oder 54.

¹⁰⁾ Wohl = *Troß* 9. 1467.

¹¹⁾ = *Troß* 21. Ende 14. Jh.

374. Derselbe, Schola Christi. 4°.
375. Hugo a s. Victore, Diversa opuscula. 4°.¹⁾.
376. Derselbe, Varia opuscula, 7 vol. in 4°.
376. Derselbe, Instructio pie vivendi et superna meditandi. Perg. 4°.
612. Caesarius von Heisterbach, Dialogi miraculorum. 2 vol. 2°.²⁾. Item 1 vol. 4°.
644. Variae Historiae Hollandice in membrana scriptae, quae congregationis Windesimensis primordia spectant. 4°.³⁾.

1820 besichtigte der Prädikant W. F. Visch aus Wilsum (Grafschaft Bentheim) die Bibliothek und gab in Nikolaus Westendorps Zeitschrift „Antiquiteiten“ einen kurzen Bericht⁴⁾. Hier heißt es: „De meeste boeken zijn van Godeleerden of Kerkelijken inhoud; doch er bevinden zich ook Geschiedkundige onder.“ Als Beispiel führt er die dreibändige Chronik des Antoninus von Florenz, Basel, Nikolaus Keßler 1491 an⁵⁾. Das Exemplar hatte im ersten Bande den Besitzvermerk: *Liber fratrum ordinis sanctae crucis conventus Novae Lucis in Apel, Osnaburgensis dioceseos⁶⁾, et habetur in eo prima pars historialis domini Antonini archiepiscopi Florentini. Ferner fand Visch: Die Chronycke van Holland, Zeeland en Vriesland, tot 1585, Deltt 1585, die Cronica van der hilliger stat van Coellen von 1499, die ihm sehr belangreich für die Geschichtskunde erschien, und die Frensweger Handschrift⁷⁾: „Een M. S., op pergamant in 8 vo, sterk 190 bladen, zeer schoon en leesbar, met Hollandsche drukletters geschreven, behelzende: den oorsprong van het Klooster Frenswegen, Windesheim, Albergen en andere Kloosters in Overijssel, en het leven der eerste geestelijken van de Kloosters. Dit is inderdaad eene groote schat. Het spijt mij echter, dat ter Apel er niet in gevonden wordt⁸⁾. Ferner: Sermones domini Inno-*

¹⁾ = Troß 51: Hugo de s. Victore de arca Noa libri IV et alii tractatus eiusdem et Richardi. 15. Jh. Perg. u. Pap.

²⁾ = Troß 13. 14 = Straßburg 41 (nur Bd. 2!).

³⁾ Die „Frensweger Handschrift“; vgl. S. 321.

⁴⁾ Deel 1 (1820) S. 459: Over de Bibliotheek van het Klooster Frenswegen.

⁵⁾ Hain-Copinger 1161. G W 2074. Nicht nach Straßburg gekommen.

⁶⁾ Einen Ort Apel in der Diözese Osnabrück hat es nie gegeben. Gemeint ist ter Apel auf der holländischen Seite der Grenze (Prov. Groningen). Hier war ein 1216 (?) gestiftetes Prämonstratenserkloster, das 1458 an den General der Kreuzherren verkauft und 1465 als Kreuzherrenkloster gestiftet wurde (Drentsche Almanak 1898).

⁷⁾ S. 322.

⁸⁾ Natürlich nicht, weil es nicht zur Windesheimer Kongregation gehörte.

centii papae, geschreven op pergament, fol.¹). — Eene Historia martyrum, geschreven, in fol.²). — Speculum Vincentii historiale, cessavit ab opere suo 1242, IV vol., groot folio, zeer oude druk, zonder iaartaal; etc. etc. etc. „Onder de zeldzame boeken zijn vele geschrevene, die zeer oud zijn, doch zonder titelblad. De naam des auteurs moet aan het einde gezocht worden. Vele kan ik niet lezen. Sommige handschriften zijn fraai; alle zijn ze op pergament geschreven³). Men zegt, dat er en Catalogus van deze Bibliotheek is gemaakt, en onder de Regierung berustende“⁴).

Man sieht, daß Visch nicht imstande war, eine wirkliche Beschreibung der Bibliothek zu geben.

Im Herbst 1837 war der Gymnasialoberlehrer Dr. Karl Ludwig Troß aus Hamm in Frenswegen, um die Bibliothek zu katalogisieren. Sein Katalog, zwei Druckbogen Großoktaf umfassend, wurde 1838 bei Schulz in Hamm auf Kosten des Fürsten von Bentheim-Steinfurt in 500 Exemplaren gedruckt⁵). In den deutschen Bibliotheken ist aber leider kein Exemplar aufzutreiben, und auch in Burgsteinfurt ist keins vorhanden; als die Fürstliche Domänenverwaltung zu Anfang der siebziger Jahre durch Buchhändler und Antiquare ein Exemplar suchte, war keins mehr zu finden und aus Berlin schrieb Pertz, daß auch die Königliche Bibliothek keins besitze. Eine Abschrift war im Besitze von Prof. Moll⁶) in Amsterdam. Diese befindet sich jetzt in der Königlichen Bibliothek im Haag. Das Verzeichnis der Handschriften hat Meinsma in seinem Buche über die mittelalterlichen Bibliotheken abgedruckt⁷). Aus diesem Verzeichnisse führe ich hier die bisher noch nicht genannten Handschriften⁸) auf:

1. Usuardi Martyrologium. Commentum in regula b. Augustini episcopi. Evangelia, Collectae, etc. 15. Jh. 156 Bl. Perg. 2°.
3. S. Gregorius, Dialogus, Byenboek⁹). 15. Jh. Perg. 2°.
4. Philippi de Pergamo Speculum regiminis super ethica Catonis¹⁰). 15. Jh. Perg. 2°.

¹⁾ = Troß Nr. 6. Meinsma S. 252, oben S. XXXV.

²⁾ Wohl = Troß Nr. 1: Usuardus.

³⁾ Das ist nicht richtig.

⁴⁾ Das ist der Katalog von 1812; vgl. oben S. XXXIII.

⁵⁾ Die Rechnung über die Druckkosten bei den Burgsteinfurter Akten.

⁶⁾ Vgl. Acquoy 2, 199 Anm. 6.

⁷⁾ S. 252 bis 256.

⁸⁾ Über 2, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 13, 14, 15, 19, 21, 28, 30, 32, 36, 51 vgl. S. XXXIV ff. Nr. 60 fehlt bei Meinsma.

⁹⁾ = Straßburg 2100.

¹⁰⁾ Vgl. S. XXVII.

11. Liber Quaestionum Orosii ad b. Augustinum et complures.
(49) s. Augustini sermones. 13. Jh. Perg. 4°.
12. Isidori interpretatio super vetus Testamentum. 1418¹⁾.
Perg. 2°.
16. Alius (nicht Alcies) in Psalmos commentarius. 14. Jh.
Perg. 2°.
17. Sermones dominicales. Allegationes pro ordine minorum
auctore Franzisco Futz. Responsiones contra fratres de
communi vita. 15. Jh. Pap. 2°.
18. Bartholomaei Pisani Summa de casibus conscientiae²⁾.
15. Jh. Pap. 2°.
20. Novum Testamentum latine³⁾. 1434. Pap. 2°.
22. Sermones perutiles. 1470. Perg. u. Pap. 2°.
23. Thomas de Aquino, Prima secundae. 14. Jh. Pap. 2°.
24. Guilielmi Parisiensis summa vitiorum, geschrieben von Hermann Herinck⁴⁾. Meditationes et contemplationes cuiusdam
simplicis, cordati et pauperculi discatenatii (?). 15. Jh. (?)
25. Th. de Aquino liber de veritate catholicae fidei⁵⁾. 15. Jh.
Perg. u. Pap. 2°.
26. Jo. Nideri formicarius et Joannis Junioris⁶⁾ scala coeli⁷⁾.
15. Jh. Pap. 2°.
27. Manipulus florum sive extractiones originalium magistri
Thomae de Hybernia. 15. Jh. Pap. 2°.
29. Joannis de Tornamyra commentarius super Rasim⁸⁾ und
andere med. Abhandlungen. 14. Jh. Pap. 2°.
31. Der selen trost. 1445 per Hermannum rectorem in Ferwert.
33. Thomas a Kempis sermones XXX ad novitios regulares.
Tractatus, in quibus constat disciplina claustralium, aliquie
eiusdem tractatus. Vita Gerardi Groet et sequacium ejus.
Vita Florentii Daventriensis, discipuli Gerardi Groet aliae-
que vitae. Vitae Lidewigis virginis libri II. 15. Jh. Perg. 4°.
34. Dat boek Judit. 1455. Van Asverus XIV cappitel. Het
leven van den XII broders s. Franciscus. 1438. Weder-
sprake der rede ende der sele. 1455. Van becorynghen.

¹⁾ Vgl. oben S. XXVI.

²⁾ = Straßburg 35.

³⁾ = Straßburg 40.

⁴⁾ Vgl. S. XXVI.

⁵⁾ = Straßburg 59.

⁶⁾ Joh. Gobi iunioris.

⁷⁾ = Straßburg 32.

⁸⁾ = Straßburg 48. Der Straßburger Katalog datiert aber 15. Jh.

— XXXIX —

Gerd de Groet, van symonia. S. Bernardus, sermonen. 1457
door broder Ludeken (?) in Zwepelo (?). Van onsen lieven
Vrouwen ontfangenisse. 4°.

35. Een kort tractaet van den leven ons heren. Woe men soeken sal het ewige Leven. Lere en gebede van den dode. Sunte Berndes biecht. Tegen de vleeschelycke mynne. Regule der leyen (?). Wat puncte de mannen, wat de vrouwen an sich hebben metten. Boek van der becoryngen. 15. Jh. Pap. 4°.
37. Anselmus van Kantelenberg, Elucidarius ofte verluchtinge usw. Spiegel der Kerstenen gheloven¹). 1468. 1469. Pap.
38. Evangelien en epistelen; Van voortganck gheesteliker menschen²). 15. Jh. Pap. 4°.
39. Aristoteles, Libri physicorum. 13. Jh. Perg. Eiusdem idem et liber de coelo et mundo. Quaestiones lectae per mgr. Marcellum, scriptae per manus Rudolphi de Almelo. 16. Jh. Pap. 4°.
40. Liber de illustribus viris. 1406. Perg. u. Pap. 4°.
41. Haymonis expositio in epistolas ad Titum, ad Hebreos, ad Colossenses. Vita Anscharii, Bremensis archiep. scripta per Rembertum eius discipulum et successorem usw. 15. Jh. Perg. u. Pap. 4°.
42. Epistelen en Evangelien. Niederdeutsch. 15. Jh. Pap. 4°.
43. Quaestiones naturales pauperis Alberti, compleatae per Albertum Pistoris, qui tunc temporis visitavit monasterium ad S. Martinum, scr. a. D. 1433³). Pap. 4°.
44. Computus magistri Jacobi. Algorismus. Computus Nurembergensis. Computus cyrometralis. Aliqua de musica, Glossae super codicem cyrometralem. 15. Jh. Pap.
45. Pandecta. Lateinisch-niederdeutsches Wörterbuch. 15. Jh. Perg. u. Pap. 4°.
46. Commentarius in Martyrologium. Gerardi de Groot quae-dam. 15. Jh. Pap. 4°.
47. De bedudinghe of moralizatie van der passion ons lieven heren Jesu Christi. 15. Jh. 4°.
48. Bernardus: Sermones des 3. Psalms u. a. 15. Jh. 4°.

¹) = Straßburg 2101.

²) = Straßburg 2103.

³) = Straßburg 89. Das richtige Jahr ist 1434.

49. Jordanus super oratione dominica. Augustinus de vera religione. De spiritu Guidonis und andere asket. Schriften. 15. Jh. Perg. u. Pap. 4°.
50. Proverbiorum libri IV seu apologeticus Cyrilli usw. 1424. 4°.
52. Marci monachi epistola in visiones Tundali. Tundali visiones usw. Thomas a Kempis de imitatione Christi¹⁾. 1405²⁾. 4°.
53. Symmachi epistolae quaedam. Carmen elegiacum „Pauper Henricus“ inscriptum. Hildeberti Xenomanensis carmina duo. Valerii epistola ad Rufinum, ne ducat uxorem. Excerpta ex Ovidio usw. 15. Jh. Pap. 4°.
54. Gregorii Magni dialogorum liber IV et anonymi (Kempis?) sermones XXII. 1477³⁾. Perg. 4°.
55. Bedudinge op cantica canticorum. Der hilliger dryer Koninghe leven. 15. Jh. Pap.
56. Augustini epistola ad Bonifacium comitem. 14. Jh. Perg. 4°.
57. Constitutiones ordinis canonicorum regularium anno 1422 in capitulo generali sancitae. 15. Jh. Perg. kl. 4°.
58. Historia fundationis canonicae Groenendaal prope Bruxellas, lingua belgica conscripta. 16. Jh. Pap. 4°.
59. Altes Arznei- und Zauberbuch, enthaltend allerlei Mittel. Die Kunst, sich unsichtbar zu machen⁴⁾. 16. Jh. 4°.
60. Opusculum XVII capitibus distinctum.
61. Thomae a Kempis de militia hominis super terram. De tribus tabernaculis exercitia. Due epistolae notabiles. 15. Jh. Perg. u. Pap.
62. Augustini Soliloquia et VIII alia eiusdem opuscula. 15. Jh. Perg. u. Pap.
63. Thomas van Aquin, Boeken van godskennisse, mynne gebrukinge, innigste love, dancbaerheit en medevrolicheit der seligen selen. Augustini een ghespreke en innigste vereninghe met onsen heren gode. Het hooge lied. 15. Jh. Pap.
64. Asketische Schriften ohne Verfasserangabe. 1450.
65. Bonaventurae opuscula pleraque. 15. Jh. Perg.
66. Bertrannii de Alen de laude Domini novi seculi. Thomae Aquinatis de beatudine aeternitatis et alia ejusmodi opuscula⁵⁾. 15. Jh. Perg. u. Pap.

¹⁾ = Straßburg 79.

²⁾ Diese Zahl ist nicht richtig. Am Ende der Handschrift steht 1464, ebenso Bl. 40.

³⁾ Vgl. S. XXVI.

⁴⁾ Vgl. S. XXV.

⁵⁾ = Straßburg 125. Der Straßburger Katalog datiert 14. Jh.

67. Thomas von Aquino, Van godes kennisse, mynne en gebrukinghe, van godliken zeden, van der zyrtheit (?) der zielen.
15. Jh. 2°.
68. Disputatio de christiana fide. Anselmi liber metricus de sacrificio. 1546. Liber de variis locis iuris canonici 56 capita continens. 14. Jh. Raymundi summa metrica. Expositio vocabulorum bibliae eiusd. auct. Perg. 8°.
69. Over de passie, verschiedene niederdeutsche Schriften.
1452. 12°.
70. Psalmen, niederdeutsch. 15 Jh.
71. Liber qui dicitur doctrina Luici (?) und andere asket. Traktate von Gerhard Groot und seiner Schule. 15. Jh.
72. Van allen Godeshilligen. 15. Jh. Perg. u. Pap.

An Inkunabeln verzeichnete Troß etwa 111, von den neueren Büchern (16. bis 19. Jahrhundert) 249 Nummern¹).

Da sich in Straßburg auch Handschriften befinden, die in seiner Liste fehlen, und da an neueren Beständen erst recht noch viel mehr vorhanden gewesen sein muß, so hat er offenbar nur eine das Wertvollste heraushebende Auswahl geben wollen²). Die größte Vollständigkeit scheint dabei in dem Verzeichnis der Inkunabeln erreicht zu sein.

Der Katalog war wohl für den Verkauf der Bibliothek im einzelnen oder im ganzen bestimmt. Es liegen auch einige Angebote ein, teils durch Troß³), teils direkt. Soweit die Akten ersehen lassen, wurde aber keines angenommen. Ein Goldarbeiter in Bentheim hatte 1841 die Naivität, für das Ganze 150 Gulden zu bieten.

Aber es geschah auch nichts, um die Bibliothek angemessen aufzubewahren und gegen Verluste zu schützen. Sie lag in zwei Zimmern des Klostergebäudes aufgestapelt. Mancher Besucher scheint sich mitgenommen zu haben, was ihm gefiel. Besonders groß sollen die Verluste bei einem Brände des Klosters im Jahre 1855 gewesen sein. So sind von dem im Jahre 1812 vorhandenen

¹⁾ Frdl. Mitteilung der Kgl. Bibliothek im Haag. Damit werden die Angaben von Meinsma S. 257 ergänzt und berichtigt.

²⁾ Die Haager Abschrift enthält aber keine Bemerkung darüber.

³⁾ Troß selbst kaufte 130 Pfund Pergament, zum Teil „von den großen in Frenswegen vorhanden gewesenen und sonst werthlosen Chorbüchern“ und von „Bücherdeckeln“ für 75 Taler.

1501 Bänden nicht weniger als 852¹⁾ verloren gegangen, darunter die besten Handschriften²⁾.

Diese Verwahrlosung wurde von mehreren Seiten scharf getadelt³⁾.

Erst im Winter 1870/71, als das Klostergebäude zur Aufnahme von französischen Kriegsgefangenen freigemacht werden mußte, wurde der traurig zusammengeschmolzene Rest der Handschriften und Drucke nach Burgsteinfurt gebracht und 1874 von dem Fürsten Ludwig der neuen Straßburger Universitätsbibliothek geschenkt, „um sie der Wissenschaft besser zugänglich zu machen und dem Deutschtum im wiedergewonnenen Reichslande einen Dienst zu erweisen“⁴⁾.

Der Anlaß der Schenkung⁵⁾ war aber nicht der bekannte Aufruf des Oberbibliothekars Barack, sondern der Straßburger Orientalist Theodor Nöldeke hatte die Bibliothek früher einmal in Frenswegen besichtigt und wandte sich am 17. Dezember 1872,

¹⁾ Diese Zahl würde sich entsprechend verringern, wenn die Schenkung nach Münster doch ausgeführt worden sein sollte.

²⁾ Handschriften und Drucke in Privatbesitz sind mir trotz mancher Bemühungen nicht bekannt geworden. Bis zum Beweise des Gegenteils glaube ich die Behauptung von Herrn Dr. Windus (vgl. bereits S. XI und S. XXVIII ff.) in einer Zuschrift an mich als eine starke Übertreibung ansehen zu müssen: „Ein großer Teil der Klosterbücher ist entwendet. Diese und zahlreiche Urkunden (wieso? Das Archiv ist doch nach der Aufhebung nicht in Frenswegen geblieben) sind über ganz Nord- und Mitteldeutschland (!), sowie über Holland und Belgien (!) zerstreut.“ — Erst nach Beendigung meiner Untersuchung erfuhr ich, daß sich auch Herr Oberbibliothekar Prof. Dr. W. de Vree in Rotterdam mit den Frensweger Handschriften beschäftigt hat. Er schrieb mir am 27. Mai 1930, daß seine Arbeit bald erscheinen werde. Vielleicht sind von ihr weitere Nachweisungen zu erwarten.

³⁾ Kirchen- und Volksbote für die Diözese Osnabrück 1863 S. 55 f. (nach Möller S. 129): „Die Bibliothek ihrer besten Handschriften beraubt, die noch übrigen in ekelhaftem Durcheinander eine Speise der Motten“. — W. Moll, *Kerkegeschiedenis van Nederland voor de hervorming* 2,2 (1867) S. 220: . . . boekerij, prijs gegeven . . . aan eene verwarloozing, die den grafelijken bezitter van het huis tot oneer is“. (Die Angabe der deutschen Ausg. 2, 286, daß die Bibliothek „in unserem Jahrhundert nach Burgsteinfurt überführt (!) wurde“, war inzwischen durch die Schenkung nach Straßburg überholt.) — A c q u o y 2, 200: „De onverantwoordelijke verwaarloozing dezer . . . liberie heeft eene treurige vermaardheid gekregen“. — Ebd. 3, 29: „schromelijke verwaarloozing“.

⁴⁾ K. Dömann, *Die Schenkung der Frensweger Bibliothek an die Universitätsbibliothek zu Straßburg, im Grafschafter* Jg. 3 (1922) Nr. 23 und Jg. 4 (1923) Nr. 1. (In Berlin, Göttingen, Hannover nicht vorhanden; die Deutsche Bücherei in Leipzig besitzt nur den ersten Teil. Ein Durchschlag bei den Burgsteinfurter Akten I B 5.)

⁵⁾ Der leichtfertigen Bemerkung von Th. Windus im „Grafschafter“ Jg. 3 (1922) Nr. 15, daß die Bibliothek „verschachert“ worden sei, tritt Dömann mit Recht scharf entgegen.

zunächst ohne Wissen der Bibliotheksverwaltung direkt an den Fürsten. Im Dezember 1874 gingen die Bücher in acht Kisten nach Straßburg ab. Nach dem von Barack am 19. Oktober 1875 übersandten Verzeichnis, das zuerst die Drucke des 16. bis 19. Jahrhunderts, dann die Inkunabeln, an letzter Stelle die Handschriften aufzählt, waren es 642 Bände, davon 89 Inkunabeln in 93 Bänden und 36 Handschriften¹⁾. Man darf wohl sagen, daß der Inkunabelbestand, in dem sich die Kölner Bibel und mehrere andere alte Bibeln befinden, den wertvollsten Teil bildet.

Diese Untersuchung dürfte ergeben haben, daß die Bibliothek von Frenswegen bisher in ganz unverdienter Weise überschätzt worden ist²⁾. Gewiß, die bedeutendste Bibliothek der Grafschaft Bentheim³⁾ ist sie gewesen, aber was bedeutet das denn, da sie ja die einzige Klosterbibliothek⁴⁾ dieses kleinen Landes war? Verglichen mit den Klosterbibliotheken eines größeren Bezirks, z. B. schon des Bistums Münster schrumpft sie zu einer der kleinsten und wenig wertvollen zusammen. Und von dem, was einmal vorhanden gewesen ist, machen die Straßburger Reste und einige anderswohin zerstreute Handschriften nur etwas mehr als ein Drittel aus.

¹⁾ Die Liste ergibt nur 624 Bände, verzeichnet aber nur 18 Handschriften und ist deshalb um 18 zu erhöhen. Die Zahl 36 nach dem gedruckten Straßburger Handschriftenkataloge, den Bibliothekskatalog von 1812 und zwei Handschriften des früheren Schwesternhauses eingerechnet.

²⁾ Möller oben S. XXVII Anm. 2. — M o l l a. a. O.: hoogst belangrijke bookerij. — (Deutsche Ausg. 2, 286: grote Bibliotheek). — A c q u o y 2, 199: Welk een schat de klooster-bibliotheek van Frenswegen indertijt moet bevat hebben, . . . — Windus oben S. XXVIII ff.

³⁾ Döhm a. a. O.

⁴⁾ Windus hat allerdings im Jahre 1913 in der Universitätsbibliothek Straßburg auch die ebenfalls „verschacherte“, bisher leider gänzlich unbekannt gebliebene „Bibliothek über Wietmarschen“ (!) entdeckt und durchstudiert, und er kann auch den Stiftsdamen seine staunende Anerkennung wegen ihrer fabelhaften Kenntnisse auf dem Gebiete der Geschichtsforschung und ihrer sorgsamen Übersetzungen fremdländischer Bücher nicht versagen; vgl. die Einleitung zu seinem Aufsatze „Kloster Frenswegen“, im Grafschafter Jg. 3 Nr. 15 vom 2. August 1922.

Nachträge.

Zu S. XXV. Unter Zwerpelo ist vielleicht Sipculo (*Zipculo*), Zisterzienserkloster bei Almelo zu verstehen. (Frdl. Mitt. von Herrn Archivdirektor Dr. Schoengen in Zwolle).

Zu S. XXXII. Die letzten Chorherren haben auch einige Handschriften mitgenommen. Wenigstens hatte Heerkens (vgl. S. 322) die auf S. 321 aufgeführte Utrechter Handschrift 1586 und die auf S. 322 genannte Zwoller Handschrift „van den heer Esling, senior van gezegd klooster (d. h. Frenswegen) en pastoor te Nieuwenhuis ontvangen“. Vgl. darüber Schoengen in der oben S. XVIII genannten Ausgabe S. CXXVII und S. 235 Anm. Über Esling, vielmehr Esseling († 1851) vgl. später S. 207.

Zu S. XXXVII. Erst nach Abschluß des Druckes fand ich bei Schoengen ebenda S. CXXVI den Titel des 1838 gedruckten Katalogs: *Verzeichnis einer Sammlung sehr seltener und werthvoller Handschriften und Bücher, welche den Meistbietenden abgelassen werden sollen*. Hamm 1838. Auf der Rückseite stand zu lesen, daß man Bestellungen machen oder Auskünfte erhalten könne bei den Herren Rat Bode in Burgsteinfurt, Rentmeister Nordbeck in Bentheim oder Oberlehrer Troß in Hamm. Die Notiz stammt aus dem Nachlasse von Heerkens. In den preußischen Staatsbibliotheken ist der Katalog mit diesem Titel nicht zu finden; weitere Umfragen habe ich unterlassen. — Heerkens gibt auch an, daß P. C. Molhuyzen (vgl. über ihn Nieuw nederl. biogr. woordenboek 4, 999) vor Troß die Handschriften und Drucke von Frenswegen katalogisiert hatte. Über diesen Katalog ist leider sonst nichts bekannt und sein Verbleib nicht festgestellt.

Zu S. XX und S. 166 ff. Es sei noch darauf hingewiesen, daß als Vorlage für die Urkunde von 1394 die Urkunde des Bischofs von Utrecht Florenz v. Wevelinghoven für Windesheim vom 13. Dezember 1387 in einem Notariatsinstrument vom 20. Dezember 1387 (Fürstliches Archiv in Burgsteinfurt; Dömann S. 283 Nr. 17) gedient hat. Die auf Windesheim speziell sich beziehenden Stellen sind durchgestrichen und die für Frenswegen passenden Ausdrücke darüber geschrieben, Zusätze und Datum am Schluß hinzugefügt.